Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin.
1¾ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 68. Berlin, Sonnabend, den 23. März **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Regierungs-Rathe **Niebuhr** die Erlaubniß zur Anlegung des ihm verliehenen Ehrenkreuzes dritter Klasse vom Fürstlich Hohenzollernschen Hausorden zu ertheilen; und

Dem Wegewärter **Fischer** im Regierungs-Bezirke Minden das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ministerium der geistlichen rc. Angelegenheiten.

Der Rektor und interimistische Dirigent des hiesigen Seminars für Stadtschulen, **Merget**, ist zum Direktor der höheren Töchterschule auf der Friedrichsstadt hier und der damit verbundenen Bildungs-Anstalt für Lehrerinnen ernannt worden.

Der Lehrer **Jungklaaß** von der höheren Töchterschule in Stettin ist zum Direktor des evangelischen Schullehrer-Seminars in Steinau ernannt worden.

Publicandum.

Die Verordnung vom 28. Januar 1848 bestimmt, daß alle Fremde 4 Stunden nach ihrer Ankunft in Berlin oder nach ihrer Abreise von hier der Polizei-Behörde schriftlich und vollständig an- resp. abgemeldet werden müssen. Einheimische haben dasselbe binnen 24 Stunden zu bewirken. Die Spree mit ihren Kanälen und Wasserläufen von der Einmündung bis zur Ausmündung des Landwehr-Kanals und mit Einschluß dieses Kanals, gehört zum engeren Berliner Polizei-Bezirke. Es müssen daher auch alle Personen, welche auf Schiffen logiren und übernachten, die auf hiesigen Wasserläufen angelegt worden sind, dem Königlichen Polizei-Schifffahrts-Büreau — welches mit dem 1. April c. in Wirksamkeit tritt und laut Bekanntmachung vom 5ten d. Mts. mit der gesammten executiven Strompolizeiverwaltung betraut ist — von den Meldungspflichtigen unter Abgabe ihrer Päße und sonstigen Legitimationspapiere innerhalb der oben angegebenen gesetzlichen Frist pünktlich gemeldet werden. Ausgenommen sind nur die Führer kleiner nicht vermessungspflichtiger Kähne, welche mit Marktprodukten hier ankommen und innerhalb 24 Stunden die Stadt wieder verlassen. Schiffsführer dürfen ferner Passagiere oder Schiffsknechte ohne Legitimationspapiere niemals auf- oder in ihre Dienste nehmen und auf ihren Gefäßen hier Niemand unangemeldet beherbergen. Das Schlafstellenhalten auf Fahrzeugen ist ganz unzulässig. Jeder Schiffsführer, welcher sein Fahrzeug auf hiesige Wasserläufe angelegt hat und nicht die Stadt mit seinem Gefäß nur zur Durchfahrt passirt, ist vielmehr verpflichtet, seine Ehefrau, seine Kinder, Gehülfen, Schiffsknechte, Dienstboten, Passagiere und andere Personen, die mit ihm zu Wasser nach Berlin gelangen und auf seinem Fahrzeuge logiren oder übernachten, schriftlich und vollständig in zwei Exemplaren polizeilich zu melden, von welchem das eine Exemplar zum Ausweise der geschehenen Meldung ihm gestempelt zurückgegeben wird.

Die Meldung selbst muß enthalten:

1) die genaue Bezeichnung der Stromstelle, wo das Fahrzeug angelegt worden ist, auf welchem derjenige logirt, der gemeldet werden muß, ferner die steueramtliche oder polizeiliche Bezeichnung dieses Fahrzeuges und den Namen und Wohnort des Schiffseigners;
2) die vollständigen Namen des zu Meldenden (bei Frauen außerdem den Geschlechtsnamen), den Stand, das Alter, die Religion, den Geburtsort und auch den Wohnort desselben;
3) den Tag und die Stunde der am Bord eines Schiffes sich hier ereignenden Geburten und Todesfälle.
4) Bei den Anmeldungen muß angegeben werden, von woher der zu Meldende nach Berlin gekommen, und bei Abmeldungen, wohin derselbe von hier gereist ist oder reisen wird. Die Abmeldungen müssen erfolgen 4 Stunden nach dem Abgange eines Fremden oder sonstiger Personen, von den hier angelegten Kähnen oder vor dem Ausgange des Fahrzeuges aus der Stadt oder aus dem engeren Berliner Polizei-Bezirke und jedenfalls bei Abstempelung der Schiffer-Anlegescheine eingereicht werden.

Jeder Fremde, mit Ausschluß der zu einem Fahrzeuge gehörigen Schiffer und sonstigen Mannschaft, sowie deren Familien, ist verpflichtet, sobald er seinen Aufenthalt länger als 48 Stunden auf einem Schiffsgefäße hierselbst zu nehmen beabsichtiget, nach Verlauf dieser Frist, sich für die Dauer seines hiesigen Aufenthalts mit einer Aufenthaltskarte zu versehen. Atteste zur Lösung von Aufenthaltskarten, zur Erlangung neuer Päße und Paßkarten oder zum Visiren laufender gültiger Päße, ingleichen Lebensatteste und Todtenscheine ertheilt für Schiffer, Floßholzführer, Fischer und die zu Wasser reisenden und auf Kähnen sich aufhaltenden Personen, vom 1. April c. an das Königliche Polizei-Schifffahrts-Büreau, nach Untersuchung ihrer Verhältnisse. Die Päße selbst, das Visa für dieselben sowie die Aufenthaltskarten, letztere gegen Niederlegung der Reise-Dokumente, werden in dem Geschäftslokale der V. Abtheilung des Königlichen Polizei-Präsidii am Molkenmarkt Nr. 2. ausgestellt.

Arbeitslose fremde Schiffsknechte, ingleichen solche, welche ihres Dienstes erst hier entlassen worden sind, müssen, wenn sie innerhalb dreier Tage kein anderweites Arbeitsverhältniß sich beschafft, Berlin verlassen, widrigenfalls sie zu gewärtigen haben, daß sie von hier zwangsweise entfernt werden.

Die gesetzliche Vorschrift, daß Schiffsführer bei Entlassungen ihren Schiffsknechten Loßscheine (Abschiede, Dienstentlassungsscheine) ausstellen sollen und ohne solche — fremde oder gar nicht legitimirte Personen nicht in ihre Dienste nehmen dürfen, muß zur Controlle der letztern hier streng beobachtet werden. Der Ersatz abgelaufener Reise-Dokumente, das Visiren der Päße, insbesondere solcher, die nur zur Reise bis nach Berlin gestellt sind, nach den Orten, wohin die Inhaber sich von hier begeben, — ist bei fremden Schiffern und paßpflichtigen Personen erforderlich, wenn dieselben länger als 24 Stunden hier verweilt haben. Den an den Wasserthoren stationirten Polizei-Beamten sind Schiffsführer, Floßholzführer und Fischer verpflichtet, beim Eingange in die Stadt die Namen aller auf ihren Gefäßen befindlichen Personen unter Vorlegung ihrer Legitimationspapiere genau anzugeben und nachzuweisen. Wissentlich unrichtige Meldungen werden, wenn damit nicht ein Verbrechen verbunden ist, als unterlassene Meldungen betrachtet. Bei Nichtbefolgung obiger Vorschriften treten die in den bezüglichen speciellen Gesetzen und Verordnungen vorgesehenen Strafen ein.

Berlin, den 8. März 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. **Hinckeldey.**

Die heute erscheinenden Stücke der Gesetzsammlung No. 15. und 16. enthalten unter:

Nr. 3246. das Gesetz, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1849, vom 11. März 1850; unter
Nr. 3247. das Gesetz, betreffend die Feststellung des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1850, von demselben Tage; unter
Nr. 3248. den Allerhöchsten Erlaß vom 11. Februar 1850, durch welchen das der Stadt Neuß verliehene Privilegium vom 14. März 1849 zur Ausstellung auf den Inhaber lautender Obligationen im Betrage von 80,000 Thlr. für erloschen erklärt ist; unter
Nr. 3249. das Gesetz, betreffend die Berichtigung der Kaufgelder für das dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten überwiesene Grundstück, vom 11. März 1850; unter
Nr. 3250. das Gesetz, die Zoll- und Steuersätze vom ausländischen Zucker und Syrup und vom inländischen Rübenzucker betreffend, von demselben Tage; und unter
Nr. 3251. das Gesetz, betreffend die Verpflichtung der Gemeinden zum Ersatze des bei öffentlichen Aufläufen verursachten Schadens, von demselben Tage.

Berlin, den 23. März 1850.

Debits-Komtoir der Gesetzsammlung.

Abgereist: Der Herzoglich nassausche Präsident **Vollpracht**, nach Erfurt.

Durchgereist: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath Graf von **Dönhoff**, von Königsberg in Pr. kommend, nach Erfurt.

Sachverständige Geschworene,

doch so, daß ihre Qualification nicht in ihrer Sympathie und Bekanntschaft mit dem Verbrechen, sondern in ihrer Fähigkeit und Kenntniß einer „zeitgemäßen" Behandlung des Verbrechers und darin gesucht wird, daß der Richter „Mitleiden haben könne mit der Schwachheit" des Angeklagten. Insbesondere ist es das Letztere, in welchem auch die tiefere christliche Begründung des Instituts des Schwurgerichts gesucht werden muß, und ist dieser Grund für uns so durchgreifend, daß wir allein schon um deswillen als Vertheidiger des Schwurgerichts auftreten würden. Jemehr Nachdruck wir aber hierauf legen, um so weniger dürfen wir auch die andere Seite der Sache aus den Augen setzen: wir meinen, daß der Richter „unseres Gleichen" nicht auch ein Genosse unserer Sünden sei, denn Mitleiden ohne Gerechtigkeit und Gerechtigkeit ohne Mitleiden sind Eins wie das Andere. Oder ist Jemand so thöricht, daß er meint, ein Verbrechen gegen das Eigenthum der verdienten Strafe unterwerfen zu können, wenn er die Geschworenen aus der Zahl der Diebe und Hehler wählt? Er wird es nicht, doch wird es ihm auch in Bezug auf politische Verbrechen nicht besser gelingen, wenn er die Richter aus denjenigen Schichten der Bevölkerung entnimmt, welche zunächst und zumeist bei der Bewegung betheiligt sind, oder sich wenigstens, wie unsere liberale Bourgeoisie, als Hehler der Revolution gebrauchen lassen. Woher soll man aber dann die Geschworenen nehmen? Nicht aus denen, welche das Verbrechen begehen oder begünstigen, doch ebensowenig aus denen, welche davon zunächst betroffen oder bedroht werden; denn sind die Ersten zu gelinde, so sind die Zweiten unzweifelhaft zu hart. Das rechte Maaß werden stets und überall nur Diejenigen treffen, welche schon durch ihren beständigen Beruf in die Nothwendigkeit gesetzt sind, über ihrer Liebe zu den Menschen die Pflicht der Obrigkeit, und über der Strenge des Gesetzes das Mitleiden mit dem Verbrecher nicht zu vergessen, mit andern Worten, die im Volke wurzelnden organischen Glieder des Königthums oder alle Diejenigen, welche selbstthätige, dem eigentlichen Leben nicht entfremdete Mitträger der obrigkeitlichen Gewalt der Krone sind.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 22. März. Von mehreren Seiten wird heute die gestern gegebene Nachricht bestätigt, daß Oesterreich sich den Münchener Verfassungsvorschlägen angeschlossen und an die übrigen deutschen Regierungen eine Aufforderung zum Beitritt erlassen habe. Daß das Wiener Cabinet bei den münchener Verhandlungen nicht unbetheiligt gewesen, und daß die jetzt an's Licht getretenen Vorschläge ursprünglich von Wien ausgegangen, haben wir nicht bezweifelt; aber wir hegten die Meinung, Oesterreich werde mit seiner Vorsicht auch hier seine „zuwartende Stellung" nicht früher aufgeben, als bis der gehoffte Erfolg gesichert sei. Oesterreich hat fort und fort, seit es mit Frankfurt gebrochen, sich dem engeren Bunde gegenüber auf seine Pflicht der Wahrung der Bundesverträge von 1815 berufen; sollte es jetzt einen Gegenvorschlag unter seine schützende Obhut nehmen, welcher die Rechtsbasis des Bundes von 1815 in nicht minder schroffer Weise verletzt, als es bei dem Bündniß vom 26. Mai der Fall ist?

Die **Deutsche Reform** nennt unsere Begründung des Instituts der Schwurgerichte — nämlich die revolutionaire Theorie der Gesetzgebung mit der im Volke lebendigen Reaction zu vermitteln — eine überraschende und eine schlimmere als gar keine. Wir begreifen die Bedenken der Deutschen Reform, befinden uns aber nicht in der Lage, auf den vielleicht erwarteten bureaukratischen Zopf anzubeißen.

In ihrem Leitartikel äußert die Deutsche Reform noch über die würtembergische Thronrede: „Diese leidenschaftlichen Angriffe gegen Preußen verlören ganz den Charakter eines würdigen und wichtigen Staatsactes. Angesichts einer Handlungsweise, wie Preußen sie gegen Deutschland von Anbeginn der Bewegungen des Jahres 1848 beobachtet habe, hieße es seine erhabene Aufgabe entwürdigen, wollte man sich auf eine eigentliche Abwehr oder Rechtfertigung gegen die würtembergischen Bezüchtigungen einlassen."

Die **Constitutionelle Zeitung** ist nicht so versöhnlich und nachgiebig. Sie sagt, „die Ehrlichkeit, welche den Grundzug der auswärtigen Politik Preußens bildet: schließt keineswegs aus, daß diese Politik zugleich eine **kraftvolle** sei. Die Ehrlichkeit besteht nicht blos in der **Entsagung**."

Der bisherige Erzieher Sr. Königl. Hoh. des Prinzen **Friedrich Wilhelm** von Preußen, Prof. **Curtius**, ist aus Bonn hier eingetroffen, um seine Vorlesungen an der Universität mit dem Sommer-Halbjahr zu beginnen.

(**Stadtverordneten-Versammlung.**) Hauptgegenstand der gestrigen Sitzung bildete die definitive Uebernahme der Straßenreinigung Seitens der Commune. Der Magistrat hatte darauf angetragen, das bisherige Provisorium in dieser Angelegenheit, welches mit dem 31. März abläuft, bis zum 30. Juni zu verlängern, zugleich aber den Beschluß zu fassen, die Reinigung Seitens der Kommune definitiv zu übernehmen und deshalb Verhandlungen mit dem Polizei-Präsidium anzuknüpfen. Die Versammlung ernannte eine gemischte Deputation, welche diese Angelegenheit in Verbindung mit der Straßenreinigungs-Deputation in nähere Erwägung zu ziehen und baldigst ihre Beschlüsse der Versammlung vorzulegen hat.

Im Ministerium für Handel und Gewerbe ist bereits eine Kommission ernannt, um die Mittel und Wege zu berathen, durch welche die Interessen der preußischen und vereinsländischen Gewerbe- und Handeltreibenden an der am 1. Mai 1851 in London zu eröffnenden **kosmopolitischen Gewerbe-Ausstellung** zu fördern und am angemessensten zu vertreten sind.

(**Städtische Sparkasse.**) Um das Institut der Sparkassen seinem wahren und nothwendigen Zwecke, Unterstützung der unbemittelteren Klassen, erfüllen zu lassen, ist nunmehr das Reglement von 1830 und das Statut von 1845 gemäß den gewonnenen Erfahrungen abgeändert worden. Zu den neuen Einrichtungen gehört, daß nur Einlagen auf **ein** Buch gemacht werden können, während früher eine Person vermittelst mehrerer Bücher Tausende einlegen konnte, daß auf ein Buch nur bis 100 Thlr. eingezahlt werden können, während früher 300 Thlr. zugelassen wurden; daß eine jedesmalige Einzahlung nur 10 Thlr. und eine monatliche Rückzahlung gleichfalls nur 10 Thlr. betragen darf und eine größere Rückzahlung einer vorhergehenden Kündigung bedarf. Den Zinsen, bereits auf 3⅓ pCt. reducirt, steht noch eine weitere Reduction bevor.

Berlin, 17. März. Durch den Haupt-Finanzetat pro 1850 ist zu außerordentlichen Unterstützungen für die am geringsten besoldeten Volksschullehrer die Summe von 25,000 Thlr. dem Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten zur Disposition gestellt worden.

Es ist dem gedachten Minister möglich gewesen, dieser Summe 12,500 Thlr. aus den Fonds des ihm anvertrauten Ministeriums zufließen zu lassen.

Den verschiedenen Regierungen sowohl, als auch dem Provinzial-Schulkollegium zu Berlin, ist, je nach dem in ihren Verwaltungsbezirken vorhandenen Bedürfniß, ein entsprechender Theil jener 37,500 Thlr. zur Verwendung nach pflichtmäßigem Ermessen überwiesen worden.

Berlin, den 21. März. Das Amtsblatt des Königl. Post-Departements enthält die Instruction für das zweite Examen der Post-Beamten.

△ **Potsdam,** 21. März. [**Ein Handschreiben der Königin Maj.**] In Bromberg hat sich auf die desfallsigen Einladungen des Central-Comité's zur Errichtung einer Stiftung als Erinnerungs-Denkmal an die silberne Jubel-Hochzeitsfeier des hohen Königlichen Paares am 29. Nov. 1848 zu Potsdam, unter dem Vorsitze Ihrer Excellenz der Frau General-Lieutenant v. Wedell, ein Frauen- und Jungfrauen-Verein als Provinzial-Zweigverein der unter der hohen Protection Ihrer Majestät der Königin stehenden Central-Stiftung des Königin-Elisabeth-Vereins zu Potsdam gebildet, für welchen Zweigverein nunmehr Ihre Maj. die Königin das Statut Allergnädigst zu bestätigen und darüber nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an das obengedachte Central-Comité zu erlassen geruht haben:

Ich habe die Mir übersandten Statuten des Bromberger Zweigvereins der Elisabeth-Stiftung erhalten, und finde gegen die darin enthaltenen Bestimmungen nichts zu erinnern, indem dieselben nach der Aeußerung des Central-Comité's im Geiste des allgemeinen, von Mir genehmigten Statuts abgefaßt sind.

Die treuen und anhänglichen Gesinnungen, welche der dortige Verein dabei an den Tag legt, und seine Bestrebungen, sowie namentlich die der dem Vereine vorsitzenden Generalin v. Wedell, werden von Mir ihrem ganzen Werthe gemäß anerkannt und haben Mich mit aufrichtiger Freude erfüllt. Solchen Bestrebungen wird der Segen Gottes nicht fehlen, und von solchem Wirken läßt sich der schönste Erfolg hoffen.

Ich wünsche, daß dem Zweigverein zu Bromberg hiervon Mittheilung gemacht werden möge, und verbleibe des Central-Comité's

wohlgeneigte

Elisabeth.

Charlottenburg, den 7. März 1850.

Mögen so huldvolle Worte Ihrer Maj. der Königin im ganzen Lande zur freudigen Begeisterung für die Bildung solcher Zweigvereine gereichen.

Potsdam, 21. März. Die Nikolaikirche, welche längere Zeit wegen des Kuppelbaues geschlossen war, wird am nächsten Sonntage wieder feierlich eröffnet werden. ?? M. M. der König und die Königin gedenken denselben beizuwohnen.

Colberg, 19. März. Von den Berliner Landwehrmännern sind mehrere verurtheilt. Das Urtheil lautet gegen die Unteroffiziere Ackermann auf 4-, Pagel 3-, Hildemann 1jährige, Kroll 6-, Ehrlich 9- und v. Wedell 3monatliche Einstellung in eine Strafsektion. Welche Strafe den 9 übrigen verurtheilten Landwehrmännern zugemessen, haben wir noch nicht in Erfahrung gebracht. Auf ihrem Transporte nach Stralsund, wo sie ihre Strafe erleiden sollen, werden sie von 21 Mann geleitet.

†† **Königsberg,** 19. März. [**Lokales.**] Der gestrige Tag ist hier ohne alle öffentlichen Demonstrationen ruhig vorübergegangen, dagegen wurde er von verschiedenen geschlossenen Gesellschaften gefeiert. Der Arbeiterverein widmete ihm einige Trauerreden, während in einem öffentlichen Lokale, das mit rothen Papierfahnen geschmückt war, es zu Reibungen zwischen einigen Patrioten und einer demokratischen Gesellschaft kam, in Folge deren der Wirth die republikanischen Symbole fortschaffen mußte. Die Polizei schritt später ein und schloß die Gesellschaft.

N **Breslau,** 20. März. [**Finanzzustand.**] Nicht leicht hat unsere **freie Presse** so viel Gelegenheit gehabt, ihre völlige Nichtigkeit zu dokumentiren, als bei den jüngsten Finanzoperationen der hiesigen Kommunal-Verwaltung. Seit Jahren hat sich die Mehrzahl unserer Kommunal-Vertretungen durch ihre ausschweifenden Demonstrationen und die zunächst hieraus entsprungenen Vernachlässigungen im Gemeindehaushalt um den moralischen Credit gebracht; dennoch, oder vielmehr gerade darum, lassen sie nicht ab, einen Keil durch den andern zu treiben und zu verstecken. In den einzelnen Persönlichkeiten ist das oppositionell-anarchische Gift durch bittere Erfahrungen zum Theil getilgt, in den Körperschaften selbst wuchert es unausrottbar fort; die Zeitungspresse aber, die eben in der Unordnung ihr Lebenselement suchen zu müssen glaubt, weit entfernt, belehrend und warnend einzutreten, schürt das Feuer, und wo dies nicht zuträglich erscheint, hüllt sie sich in tiefes Schweigen. So enthielt sie sich, als vor 4 Monaten Magistrat und Stadtverordnete von Breslau in heimlichem Einverständniß die Stadt mit einer Bankschuld von 1 Million zu beglücken gedachten, um den Bankerutt der Verwaltung schlechthin unvermeidlich und unheilbar zu machen, bescheidentlich jeglichen Urtheils. Für den Stadtverordneten Ludwig aber, der auf Grund seiner erfolgreichen Opposition aus der Versammlung getrieben wurde, hatte sie kein Wort der Rechtfertigung, geschweige des Dankes. Ja die Oder-Zeitung hatte die Stirn, auszusprechen, schon der Umstand, daß die Enthüllung des wahren Sachverhalts in der Kreuzzeitung erfolgt sei, beweise hinlänglich die „böse Absicht" des Urhebers. Freilich wurde ihm dafür die Achtung seiner Mitbürger in um so höherem Maaße zu Theil; die glänzendste Rechtfertigung jedoch empfing er in diesen Tagen, als die Stadtverwaltung, nicht mehr im Stande die laufenden Bedürfnisse zu befriedigen, sich gedrungen sah, das zuvor dreist abgeleugnete Deficit offen einzugestehen und die Kleinigkeit von 200,000 Thlrn. als direkte Anleihe zu kontrahiren. Für die Breslauer Zeitung, die mit der Mehrzahl der Kommunal-Vertreter auf dem vertrautesten Fuße steht und obenein

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 22. März 1850.

— **Angek. Fremde.** Frau von Marra-Vollmer, kais. russ. Hof-Opern-Sängerin, aus Petersburg; v. Horn, Oberst und Kommand. des 25. Inf.-Regiments, aus Coblenz; Dr. Erdmann aus Halle; Cranz, Konsistorialrath und Abgeordn. für Erfurt, aus Posen; v. Waldow, Kammerherr aus Dannenwalde; Prinz Adolph zu Hohenlohe-Ingelfingen, Abg. für Erfurt, aus Kretoschin.

— Die Collekte für Bucher in London hat nur ca. 245 Thlr. ergeben, trotz dem, daß der kleine A. aus der großen Friedrichsstraße dieselbe veranstaltet und mit so großem Eifer betrieben hat.

— Haben der Assessor Scheidtmann und der Commis Nafthali, denen so viel Wichtiges und nicht immer für die Oeffentlichkeit Bestimmtes anvertraut wird, bei ihrer Anstellung bei der Seehandlung den durch das Gesetz vorgeschriebenen Diensteid, (wir meinen nicht den auf die Constitution) bereits geleistet — oder wird dies jetzt nicht mehr so genau genommen?

— Der Stallmeister **Seeger**, welcher den steckbrieflich verfolgten Dr. Eichler vor dessen Verhaftung wochenlang auf Seegershof verborgen gehalten hat, ist wegen unterlassener Anzeige des verbotswidrigen Aufenthalts eines durch Steckbrief Verfolgten zu 15 Thlr. Geldstrafe, event. 3 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

— Die „Neuesten Nachrichten" werden vom 1. April ab ohne Holzschnitte erscheinen und statt deren das Volksbuch „der neue Eulenspiegel" als Gratis-Prämie ihren Abonnenten geben. Das Blatt wird sich mehr mit den gewerblichen Interessen beschäftigen, für die seine Sonntagsbeigabe „Der Handwerkerfreund" ganz Tüchtiges leistet. Der Plan ist verständig!

— Vor dem Appellhofe stand gestern ein Charlatan, der sich im vorigen Jahre gegen einen Bauer in Ahrensdorf erboten hatte, dessen krankes, auf der Weide befindliches Vieh zu kuriren. Unter Schweigen machte er Buchstaben und Zahlen mit Kreide auf den Tisch, ging in die Ställe, bohrte Löcher in die Schwellen und machte mit einem Stocke allerlei Bewegungen; nunmehr erklärte er das Vieh für gesund und ließ sich dafür vorläufig 5 Thlr. bezahlen. Die Kur hatte jedoch keinen Erfolg und der Bauer wurde klagbar. Hier vor dem Appellhofe machte der Vertheidiger Dr. **Stieber** geltend, daß diese Gaukelei in die Kathegorie der sympathetischen Kuren gehöre. Der Staatsanwalt entkräftete aber die desfallsige **gelehrte Deduction**, und der Gerichtshof bestätigte das Urtheil, welches den bereits sechsmal wegen ähnlicher Verbrechen Angeklagten zu 1 Jahr Zuchthaus, Besserungs- und Erwerbs-Detention und zur öffentlichen Ausstellung verurtheilt hatte.

— † Der Maler Schmidt wird nächstens **sympathetische Bilder** über Berliner und Hirschberger Zustände erscheinen lassen.

— In Potsdam beginnen am 25. d. M. die Assisen für die Kreisgerichte Potsdam, Jüterbogk und Beeskow.

— **In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf!** Nach einer Mittheilung der Rheinisch-Westphälischen Zeitung von Berlin aus, dürfte es wegen Fortsetzung der Constitutionellen Zeitung zwischen ihr und den Actionairen derselben zu einem Prozeß kommen, indem die Gesellschaft wegen der großen Verluste die Auflösung der Zeitung mit Ablauf dieses Quartals beschlossen hat, die Verleger aber auf Fortsetzung bestehen, indem nach den Statuten das Eingehen der Zeitung nur durch einen **einstimmigen** Beschluß veranlaßt werden könne. Nach jener Notiz hat die Constitutionelle Zeitung in den ersten drei Vierteljahren ihres Bestehens ein Deficit von 36,910 Thlrn. 22 Sgr. 6 Pf. und für die Zeit vom 1. Januar c. bis Ende Februar, incl. der famosen Entschädigung an Dr. Weil, von weiteren 17631 Thlrn. 12 Sgr. 2 Pf. ergeben, in Summa also eine Verminderung des Actiencapitals von 54,542 Thlrn. 2 Sgr. 2 Pf. — Für die Summe der Erfolge dieses Blattes ein recht anständiger Zuschuß! — In der heutigen Constitutionellen Zeitung warnen die „Verleger" derselben vor dieser Mittheilung der Rheinisch-Westphälischen mit der Erklärung, daß sie **größtentheils** unwahr sei! — Wir finden es jedoch im Interesse der Constitutionellen Zeitung für zweckmäßiger, wenn offen erklärt würde, **was wahr** und **was unwahr** sei! —

— Die Perfidie, mit welcher die demokratische Presse die Entlassung der renitenten Arbeiter aus der Borsigschen Fabrik behandelt, wirft wiederum scharfe Schlaglichter auf ihr ganzes Treiben. — Die vorgestrige Vossische Zeitung brachte ein Inserat mit der Ueberschrift: „Zur Verständigung", und unterzeichnet „die entlassenen Arbeiter." In diesem Artikel wurde die Behauptung aufgestellt, daß Herr Borsig bereits am 15ten in seiner Fabrik folgende Bekanntmachung habe anschlagen lassen:

„Es hat sich verlauten lassen, daß mehrere meiner Arbeiter am Montag den 18. März nicht arbeiten wollen; ich mache hiermit auf die bestehende Ordnung aufmerksam, daß Jeder, der am Montag den 18ten nicht arbeiten will, den Urlaub bei seinem betreffenden Meister nachsuchen muß."

Herr Borsig veröffentlichte darüber gestern eine persönliche Erklärung, nach welcher jene Bekanntmachung folgendermaßen lautete:

„Wie verlautet, haben mehrere Arbeiter meiner Fabrik die Absicht, am Montag den 18ten d. nicht zu arbeiten. Ich finde mich dadurch veranlaßt, auf die bestehende Ordnung in meiner Fabrik aufmerksam zu machen, wonach jeder Arbeiter von dem betreffenden Meister Urlaub haben muß."

Auf den ersten Blick ist hierbei die absichtliche Entstellung zu sehen, welche sich jener erste Artikel mit der Bekanntmachung erlaubt hat. Das Original besagt ausdrücklich, daß nach der bestehenden Ordnung in der Fabrik jeder Arbeiter nur, wenn die betreffenden Meister Urlaub ertheilen, feiern dürfe, die Pseudowiederholung aber verdreht diese Bestimmung dahin, daß jeder Arbeiter, der am 18ten habe feiern wollen, nur den Urlaub bei seinem Meister nachzusuchen habe. — Dies Verhältniß läßt die demokratische Presse bei ihrer weiteren Erörterung natürlich ganz aus dem Spiel. Die Abendpost läßt ihre demokratische Logik in folgenden Worten gegen die Borsigsche Erklärung spazieren gehen:

„Weil Sie dekretiren, daß kein Arbeiter ohne Urlaub feiern darf, sollen die Maschinenbauer nicht darüber abstimmen dürfen, ob sie am 18. März arbeiten wollen! So gut jeder Einzelne einen Entschluß fassen kann, ob er arbeiten will oder nicht, so gut müssen es die Arbeiter im Ganzen auch können. Das geht Sie gar nichts an, und Sie haben auch keine Ursach, dies als eine Demonstration gegen sich anzusehen. Es war eine Demonstration für den 18. März, und wenn Sie nicht ein Reactionair wären, der um Alles der Seehandlung zur Liebe handelt, so würden Sie sich geschämt haben, Ihre Arbeiter zu entlassen, weil sie das Andenken der Revolution feiern wollten. Sie haben damit eine Beleidigung des Volkes begangen, die Ihnen dereinst theuer zu stehen kommen kann."

Das heißt also mit andern Worten: „Sie Herr Borsig haben kein Recht über Ihre Fabrik zu disponiren, und wenn Ihre Arbeiter gegen die bestehende Ordnung feiern wollen, haben Sie kein Recht, dieselben wegen solcher Willkür zu entlassen. Für diese „Beleidigung des Volkes" wird sich die Demokratie rächen", d. h. doch wohl mit irgend einer Tendenz?!

Diese nichtswürdigen Drohungen der Demokratie gegen einen Mann wie Borsig, den ihr Organ einen „aufgeblasenen Emporkömmling" nennt, empören um so allgemeiner, als es überall bekannt ist, was gerade Herr Borsig für das Wohl seiner Arbeiter seit langen Jahren gethan und wie er sie mit den größten persönlichen Opfern während der Zeit der Arbeitslosigkeit unterstützt und beschäftigt hat!

♒ „Im Verlage Vossischer Erben" werden gegenwärtig sehr bedenkliche, höchst beunruhigende Mienen gezogen. Freilich, es ist kurz vor dem neuen Quartal! Erstens hat sich Tante Voß von **Reisenden** (warum nicht gleich von **Schiffern**?) sagen lassen, daß es im April oder im Mai (Tantchen nimmt das Ungewisse für's Gewisse) wieder Unruhen geben werde. Wo? sagt das Intelligenz-Comptoir und die bekannte Zeitungs-Expedition in der breiten Straße. Nämlich „in Dresden, sowie **überhaupt** in Sachsen." Dieses „überhaupt" scheint uns sehr **kopflos**. Noch kopfloser aber erscheint uns das Haupt, aus dessen Hirn folgender Satz geflossen ist, ein Non plus ultra von Logik: „Nachdem der 18. März im Ganzen **ungestört** vorübergegangen ist, werden zum Beerdigungstage der Märzgebliebenen **neue Störungen** befürchtet." Paßt dieser Nachsatz mit den „neuen Störungen" zu dem „im Ganzen ungestörten" Vordersatz nicht wie die Faust auf's Auge, oder wie Jerome Paturot auf der Jagd nach Neuigkeiten zur „güldenen Kette"? Aber — wie gesagt — das neue Abonnement ist vor der Thür, und da muß den „geehrten Interessenten der Zeitung" klar gemacht werden, daß Tante Voß mehr, als irgend eine, „am Webstuhle der Zeit" sitzt und überhaupt jede gesponnene Unruhe zum Voraus entwickelt. Wofür wär' denn auch ein vormärzlich als Vertrauensmann des Ministeriums Rochow auf Zeitungs-Correspondenten am Rhein fahndender Lithograph, wie auch ein durch die Schlesischen Weber als großer Pinsel bekannt gewordener Maler ihr Mitarbeiter? „Mein Herr Maler, will Er wohl?"

Spar' Er ja die Farben nicht,
Handhoch aufgetragen,
Denn da Er anderthalb Thaler kriegt,*)
Hat Er nicht zu klagen.

— Also der Präsident Bonaparte will erst Frankreich retten und sich alsdann in's Privatleben zurückziehen. Wenn er's aber nun nicht rettet? Es wäre doch möglich! Dann könnte des Neffen Rückzug in's Privatleben an des Onkels Rückzug aus Rußland erinnern. „Denkst Du daran, mein tapfrer Lagienka?" Ja so, Du hast ihn ja gar nicht gemacht.

∴ Die Theater-Garderobe, Dekorationen, Bibliothek u. s. w. des früheren Theater-Direktors Hrn. Huth in Potsdam sollen dort am 15ten April aus freier Hand verkauft werden. „Das ist das Loos des Schönen auf der Erde."

*) Honorar für die Spalte.

∴ Hr. Musik-Direktor Schneider wird am Mittwoch in der Char-Woche Graun's „Tod Jesu" in der Garnisonkirche aufführen. Frl. Tuczeck, Hr. Mantius und Hr. Zschiesche vom Hoftheater, die K. Kapelle und das Schneidersche Gesang-Institut werden dabei mitwirken.

∴ **Dahlmanniade.**

Zum Kampf der Reden mit Gepränge,
Der dort in Erfurt's fester Enge
Der Deutschen Stämme froh vereint,
Zog **Dahlmann, Radowitzens** Freund.
Und weil jetzt Alles geht mit Dampfe,
So eilen auf der Eisenbahn
Zum Wortgefecht, zum Zungenkampfe
Der **Gagern, Dahl-** und **Bassermann.**

Schon winkt von weitem, ha, Entzücken!
Die Stadt des „**tollen Jahrs**" den Blicken.
Jetzt hält der Feuerwagen an
Im Hof von Erfurt's Eisenbahn.
Es wimmelt um ihn her, und Schwärme
Von Passagieren steigen aus —
Herr **Radowitz**, den das Gelärme
Incommodirt, fährt gleich nach Haus.

Und munter fördert seine Schritte
Der **Dahlmann** nach des Hofes Mitte,
Da sperren auf des Perrons Steg
Zwei Polizisten seinen Weg.
Man fragt — die Tante kann's bekunden —
„Ob er 'nen Paß, wie sich's gebührt?"
Ach, **unpäßlich** wird er befunden
Und auf dem Flecke arretirt.

Er ruft die Menschen an, die Götter:
„O **Radowitz**, sei du mein Retter!"
Wie weit er auch die Stimme schickt,
Nichts **Radowitz**'ges wird erblickt.
„Sie müssen sitzen!" spricht der Richter,
Der Bahnhof wird zum Tribunal,
Und **Dahlmann**, im Stillen spricht er:
„Ha, wär' doch das passirt dem **Stahl**!"

„Friedrich Christoph **Dahlmann** ist mein Name,
Bin Hofrath und in Bonn **dahame**!"
„Der **Dahlmann**!" Ach, der theure Name
Rührt bis zu Thränen eine Dame.
Sie holt den Bahn-Director schnell,
Der kommt, befreiet ihn zur Stell'.
Dahlmann fliegt hin zu **Radowitzen**,
Der schon in deutscher Einheit wühlt:
„Was sagen Sie? Ich sollte **sitzen**,
Eh' 's Parlament noch **Sitzung** hielt?"

(Aus der neuesten Auflage von **Dahlmann's**: „Politik, auf den Grund und das Maß der gegebenen Zustände zurückgeführt.")

mit der Constituirung der deutschen Einheit dermalen vollauf zu thun hat, sind die Nöthe des Platzes, von dem sie den Namen trägt, natürlich gar nicht vorhanden. Die Oder-Zeitung, um in den Kommunal-Angelegenheiten auch einmal ein Wort mitzureden, wärmt ein vor Jahren zurückgelegtes, damals vielleicht ausführbares Projekt wieder auf, die Kanalisirung des Ohlauflusses, die mit ihrem Kostenanschlage von 120,000 Thlrn. ganz dazu gemacht erscheint, den Breslauer Finanzen wieder auf die Beine zu helfen. Die einzige Schlesische Zeitung tritt wirklich ohne Rückhalt aus ihrer Neutralität heraus und in die Sache ein, aber — nachdem der (jetzt bereits ausgeführte) Beschluß unwiderruflich gefaßt war.

Die Sache liegt nunmehr so. Ein im Jahre 1846 noch vorhandener Reservefond von 214,000 Thlrn. scheint verschwunden. Außerdem sind an außerordentlichen Hülfsmitteln verbraucht das vom Staate verwilligte Mahlsteuerdrittel von 2 Jahren, das vom Holzhandel zurückgezogene Kapital, eine flüssig gemachte Hypothek, die für als unbedingt nothwendig erkannte, nachmals aber unterlassene Kommunalbauten und Meliorationen bestimmten Gelder, die seit 2 Jahren ausgesetzte Schuldentilgung, zusammen im Betrage von etwa 150,000 Thlrn. In Betreff der aus städtischen, Kirchen- und Wohlthätigkeits-Instituten, die unter Aufsicht des Magistrats stehen, entnommenen Darlehen ist nicht einmal ersichtlich, ob die Manipulation mit Bewilligung der Stadtverordneten erfolgt ist. Das aber ist vollkommen ersichtlich, daß auch diesmal das ganze Verfahren auf Uebertumpelung des Publikums und des unbefangenen Theils der Stadtverordneten berechnet war. Diese wichtigste aller Fragen wurde ohne die herkömmliche Ankündigung und ganz am Schlusse einer Stadtverordneten-Sitzung zur Sprache gebracht und erledigt, indem der Antrag auf Vertagung nicht unterstützt ward. Das ist die Achtung unserer Kommunal-Behörden vor der so laut gepriesenen und so stürmisch begehrten Oeffentlichkeit und Mündlichkeit!

So verworren auch die ganze Sache noch daliegt, so ist doch das Jedermann klar, daß mit den aufgenommenen 200,000 Thlrn. der Noth keineswegs abgeholfen ist. Auch die Bereitwilligkeit, mit der die Anleihe von den Kapitalisten zu so unerfreulichen Bedingungen, wie 4½ pCt. Zinsen und Kündbarkeit, zusammengebracht worden ist, beweist für einen günstigen Stand unserer Finanzen nicht das Mindeste. Denn hat auch die Finanz-Verwaltung Bankerutt gemacht, so wissen doch die Darleiher nur zu gut, daß sich die Stadt selbst, ohne sich den schwersten Nachwehen auszusetzen, nicht bankerutt erklären darf. Was die Kommune als solche nicht zu leisten vermag, wird von den einzelnen Bürgern gefordert werden müssen. Nicht Wenige geben sich der Hoffnung hin, daß mit dem Eintritt der neuen Gemeinde-Organisation das fehlende Licht in die Sache kommen werde, Andere, minder sanguinisch, erwarten hiervon um so weniger, als sich zu den Ehrenämtern schwerlich viele Concurrenten finden und man vermuthlich denjenigen, die den Brei so gründlich versalzen haben, gern überlassen werde, ihn nunmehr auch selbst zu verspeisen. Sollten die Letzteren gleichfalls in solcher Aussicht ihre Beruhigung finden, so möchte das Resultat doch leicht in eine bittere Täuschung auslaufen. Gründliche Abhülfe würde nur in einer höchst beträchtlichen Erhöhung der Kommunalsteuern zu finden sein, die um so drückender empfunden werden würde, je sicherer schon die Erhöhung der Staatsauflagen zu erwarten steht. Es würden aber davon die bisherigen Schutzgenossen und Eximirten mit ganz besonderer Härte betroffen werden. Für den ersten Augenblick möchte auch diese Härte formell gerechtfertigt erscheinen; wer wird es aber den dadurch Beschädigten verargen, wenn sie sich selbst mit Anwendung jedes zu Gebote stehenden Rechtsmittels gegen die Zumuthung verwahren, für die Schuld derjenigen aufzukommen, die sie weder gewählt haben, noch gewählt haben würden, und die durch Unterlassung der gesetzlichen öffentlichen Rechnungslegung und jeglicher Motivirung sich unleugbar in die Stellung der Regreßpflichtigkeit versetzt haben.

Wie bereitwillig übrigens unsere Stadtvertreter zu sein pflegen, die ihnen zukommenden Verpflichtungen auf die Schultern ihrer Mitbürger zu wälzen, geht aus ihrem neuerlichen Beschlusse hervor, die Miether zur Theilung der Einquartierungslast heranzuziehen — ein Beschluß, dessen Ausführung freilich, außer in Zeiten unabweislicher Kriegsnöthe, an der Natur der Sache und dem nothgedrungen unüberwindlichen Widerstande des andern Theils des Scheiterns gewiß ist. Es ist übrigens bemerkenswerth, daß die nächste Veranlassung zu diesem Beschlusse ein bloßes Gerücht von einer beabsichtigten Verstärkung der Garnison war, dergleichen aber, ganz wie in vormärzlichen Zeiten, in unserer Stadtverordneten-Versammlung stets mit offenen Armen aufgenommen und zu dieser oder jener Demonstration ausgebeutet zu werden pflegen.

Reichenbach, 19. März. Graf Dyhon, Menshausen und Pape erlassen im heutigen Wochenblatt einen Aufruf zu Beiträ- für die politischen Flüchtlinge.

Erfurt, 21. März. [Zur deutschen Union.) Als Nachtrag zu dem gestern gegebenen Bericht über die Eröffnung des Parlaments der deutschen Union geben wir zunächst noch den Wortlaut der Rede, die Herr von Radowitz im Namen des Verwaltungsrathes hielt.

„Die durch das Statut vom 26. Mai 1849 verbündeten deutschen Regierungen haben sich nach Art. IV. desselben verpflichtet:

„dem deutschen Volke eine Verfassung nach Maßgabe des unter ihnen vereinbarten Entwurfs zu gewähren und diesen Entwurf einer lediglich zu diesem Zwecke zu berufenden Reichsversammlung vorzulegen."

Sowohl bei dem Entwurf der Reichsverfassung, als bei dem Abschluß des Bundes-Statuts, ging man von der Erwartung aus, daß ganz Deutschland, mit Ausnahme der deutsch-österreichischen Staaten, dem Bündniß beitreten würde. Von dieser Voraussetzung wurde jedoch der Vollzug des Vertrages nicht abhängig gemacht, vielmehr mit Rücksicht auf die Möglichkeit einer nicht allseitigen Theilnahme nicht nur der §. 1. des Verfassungs-Entwurfs dahin gefaßt:

„das deutsche Reich besteht aus dem Gebiet derjenigen Staaten des bisherigen deutschen Bundes, welche die Reichs-Verfassung anerkennen,"

sondern auch in der jenen Entwurf authentisch interpretirenden Denkschrift vom 11. Juni v. J. ausdrücklich hervorgehoben, daß

„wie fest und zuversichtlich auch die Hoffnung sei. daß der neue Bundesstaat das gesammte Gebiet des Bundes von 1815 umfassen werde, doch dieses Gebiet aus denjenigen deutschen Landen zu bilden sein würde, deren Regierungen sich dem vorgelegten Verfassungs-Entwurfe anschlössen, und deren Vertreter ihn in einem aus diesen Landen einzuberufenden Reichstage annähmen."

Sobald demnach durch die Erklärungen sämmtlicher deutschen Regierungen über das Bündniß feststand, daß zwar die große Mehrheit derselben zum Beitritt entschlossen war, dagegen außer Oesterreich die Regierungen von Baiern, Würtemberg, Luxemburg, Limburg und Hessen-Homburg ihren Anschluß zur Zeit ablehnten, und das Verhältniß von Holstein und Lauenburg wegen des noch fortdauernden Kriegszustandes einstweilen nicht festgestellt werden könne, während von der Stadt Frankfurt eine schließliche Erklärung bis dahin nicht zu erzielen war, so durften die verbündeten Regierungen nicht zögern, das der deutschen Nation gegebene Versprechen, so weit es an ihnen lag, zu erfüllen.

Nur die Regierungen von Sachsen und Hannover waren anderer Ansicht; sie gingen davon aus, daß mit Bildung des Bundesstaates nicht eher wirklich vorgeschritten werden dürfe, bis sämmtliche deutsche Staaten, außer Oesterreich, demselben beigetreten seien, und letzteres seine Einwilligung dazu gegeben hätte. Vergebens wurde diese, mit dem Bundesstatut und den dasselbe ergänzenden Verhandlungen im Widerspruch stehende Ansicht als rechtlich unbegründet und das Hauptziel des Bundes in ungewisse Ferne hinausschiebend, daher demselben verderblich, bekämpft. Beide Staaten zogen sich unter der Erklärung, in dem Bündniß verharren zu wollen, von der Theilnahme an der, ihrer Ansicht nach unzeitigen, Berathung über die Bildung und Eröffnung des Reichstages zurück und gaben den Wahl-Ausschreiben keine Folge. Sachsen beharrt noch jetzt in dieser Stellung, Hannover dagegen hat sich, in Folge des Beschlusses über die Einberufung des Reichstages, von demselben ganz losgesagt. Es ist daher gegen beide Staaten bei dem Bundes-Schiedsgericht die Klage auf Erfüllung ihrer Bundespflichten erhoben worden. Der Ausgang dieser Klage muß abgewartet werden; bis dahin aber sind beide Staaten als rechtlich in dem Bündniß stehend zu betrachten, und dürfen die übrigen verbündeten Regierungen sich durch dieses Ausnahmeverhältniß in ihrem durch Pflicht und Ehre gebotenen Wege nicht aufhalten oder stören lassen.

Im Anerkenntniß dieser Pflicht sind die Vertreter der durch den Vertrag vom 26. Mai 1849 verbündeten deutschen Länder einberufen, um das Verfassungswerk in dem durch freie Entschließung bedingten Umfange, durch Vereinbarung mit den Regierungen und unbeschadet des Bundesverhältnisses zu den übrigen deutschen Staaten, zum Abschluß zu bringen.

Dem also zum Volks- und Staatenhause berufenen und versammelten Reichstage legt der nach Art. III. §. 2. des Bundes-Statuts gebildete und nach §. 3. l. c. zur Leitung der Verhandlungen des Reichstages ermächtigte Verwaltungs-Rath der verbündeten Regierungen die Entwürfe der Verf. des deutschen Reichs, nebst der diesen Verfassungs-Entwurf authentisch interpretirenden Denkschrift, und eines Gesetzes über die Wahlen der Abgeordneten zum Volkshause, beide in derjenigen unveränderten Fassung vor, wie solche dem Bundesstatut vom 26. Mai 1849 beigefügt sind, und verbindet damit die Aufforderung, diese Entwürfe, so wie die auf die Einrichtung und Thätigkeit des Reichsgerichts bezüglichen Gesetz-Entwürfe, einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen und Abänderungs-Vorschläge, über welche beide Häuser übereinstimmen, zur Kenntniß des Verwaltungs-Rathes zu bringen, damit die verbündeten Regierungen, nach Vorschrift des Artikels IV. des Bundesstatuts, über deren Annahme gehört, und durch deren Zustimmung das Verfassungswerk zum Abschluß gefördert werden könne.

Da aber diese Revision ergeben wird, daß einzelne Bestimmungen so lange nicht zur vollen Geltung gelangen können, als das Gebiet des Bundesstaates nicht alle im §. 67. der Reichsverfassung genannten Staaten umfaßt, entweder weil die bezüglichen Paragraphen des Entwurfs die Theilnahme aller dieser Staaten an dem Bundesstaate ausdrücklich voraussetzen, oder weil das fortbestehende Verhältniß zum deutschen Bunde besonderer Wahrung bedarf, theils endlich, weil die bestehenden Zoll- und Handelsverträge der Ausführung der Bildung eines einheitlichen Zoll- und Handelsgebietes noch entgegenstehen, so sind diese als nothwendig erscheinenden transitorischen Bestimmungen in einer Additional-Akte zusammengestellt, welche dem Reichstag zur ebenmäßigen Prüfung und Aeußerung hierneben vorgelegt wird.

Außer diesen nothwendigen Einschränkungen treten aber auch bezüglich der Handels- und Zollverhältnisse noch besondere Rücksichten ein, welche, wenngleich im §. 33. des Verfassungsentwurfs bereits im Allgemeinen vorgesehen, dennoch besonderer Erwähnung und eines ausdrücklichen Vorbehaltes bedürfen.

Einige der zum Bündniß gehörigen Staaten, namentlich die in ihren Handelsbeziehungen innigst und solidarisch verbundenen Hansestädte und das oldenburgische Fürstenthum Lübeck sind nämlich, wenn, und so lange Holstein und Lauenburg oder einer dieser Staaten außerhalb des Bundesstaats stehen, theils geographisch von dem Gebiete desselben getrennt, theils in ihren, besonders bei den Hansestädten sich geltend machenden Handels-Beziehungen zu dem Bunde und zum Auslande in einer Weise beengt, daß der allgemeine Vorbehalt des Artikels VIII. der Additional-Akte nicht genügt, um ihre, theilweise bereits in den Beitritts-Verhandlungen geltend gemachten Interessen sicher zu stellen. Es wird diesen Staaten für die hoffentlich kurze Dauer dieser Isolirung eine freiere Bewegung bei Regelung ihrer Handelsgesetzgebung und ihrer Handelsbeziehungen zu den nicht verbündeten Staaten innerhalb und außerhalb Deutschlands und eine Vertretung ihrer Handelsinteressen durch besondere Konsular-Agenten nicht zu versagen sein, während gleichzeitig ihre Beziehungen zu dem Bundesstaate auf eine, ihnen und dem Bunde selbst möglichst förderliche Weise durch besondere Verträge zu ordnen sein werden. Hierbei müssen aber auch die Bundes-Interessen dahin gewahrt bleiben, daß die von diesen Staaten etwa abzuschließenden Separat-Handels-Verträge dem Bunde selbst nicht nachtheilig, und in ihrer Dauer auf die Zeit beschränkt werden, wo ihre besondere Lage das Ausnahme-Verhältniß rechtfertigt; nicht minder wird Fürsorge dahin zu treffen sein, daß durch die fortgesetzte Thätigkeit ihrer Konsulate die politische Einheit des Bundesstaates nicht gestört werde.

Da die spezielle Regelung dieser Verhältnisse sich nicht zur Aufnahme in die Additional-Akte eignet, auch umfassende Verhandlungen erfordern wird, welche wegen der Ungewißheit über das Verhältniß einiger deutschen Staaten zum Bunde nicht im Voraus eingeleitet werden konnten, so ergeht die Aufforderung der verbündeten Regierungen an den Reichstag dahin, derselbe wolle den Reichsvorstand ermächtigen, die nöthigen Vereinbarungen in dem angedeuteten Sinne zu treffen und solche dem nächsten Reichstage zur definitiven Genehmigung vorzulegen.

Die Vertretung des Verwaltungs-Raths, dem gegenwärtigen Reichstage gegenüber, wird durch fünf Kommissarien in der Person des Königl. preußischen General-Lieutenants v. Radowitz, des Königl. sächsischen Staats-Ministers a. D. v. Carlowitz, des Großherzoglich hessischen Geheimen Raths, Freiherrn v. Lepel, des Herzoglich nassauischen Präsidenten Vollpracht und des Herzoglich braunschweigischen Legations-Raths Doctor Liebe, erfolgen. Diese Kommissarien werden sowohl in den Sitzungen des Volks- und Staatenhauses, als auch in deren Ausschüssen und Kommissionen, Namens des Verwaltungs-Raths und für denselben erscheinen, das Wort nehmen, Anträge stellen, und auf gestellte Anträge mündliche und schriftliche Erklärungen abgeben.

Ich erkläre hierdurch im Namen der verbündeten Regierungen dieses Parlament für eröffnet."

Verhandlungen des deutschen Parlaments in der Augustiner-Kirche zu Erfurt. Staatenhaus. Erste Sitzung, den 20. März.

Um 12¼ Uhr fanden sich die Mitglieder des Staatenhauses in dem für ihre Sitzungen bestimmten Saale ein. Unter einem Fenster mit alter Glasmalerei ist der Präsidentenstuhl und die Rednerbühne angebracht; davor ein Centrum für 60, eine Linke für 15 und eine Rechte für 25 Plätze. Zur Linken hart an dem Präsidentenstuhl sind 5 Sitze für Commissarien des Verwaltungsraths eingerichtet. Auf zweien derselben befanden sich die Herren v. Carlowitz und Dr. Liebe. Das Centrum war stark, die Rechte mäßig, die Linke gar nicht besetzt. Der Commissarius des Verwaltungs-Rathes v. Carlowitz forderte die Versammlung auf, die vorbereitenden Handlungen zu beginnen, und bat das älteste Mitglied als Alterspräsident, die 4 jüngsten Mitglieder als Schriftführer die betreffenden Plätze einzunehmen.

Abg. Eichhorn übernimmt demzufolge das Präsidium und dankt für die Gunst, die ihm sein vorgerücktes Lebensalter verschafft habe.

Die Abgeordneten v. Ambronn, v. Kleist, Graf Loë und v. Sibel übernehmen das Schriftführeramt.

Commissarius v. Carlowitz. Nachdem die Versammlung sich constituirt hat, bin ich im Stande, auf dem Büreau folgende Schriftstücke niederzulegen: die Eröffnungs-Botschaft, den Entwurf der Verfassung des Bundes und die Additional-Acte, ferner einen Entwurf, betreffend das Verfahren gegen Hoch- und Landesverrath, einen andern über die Einrichtung eines Reichsgerichts und eine Geschäftsordnung für das Staaten- und Volkshaus. Ich bitte die hohe Versammlung, dieser Geschäftsordnung eine provisorische Gültigkeit zu verleihen und dadurch vorläufig eine Norm für die Berathungen herbeizuführen. Nachdem Hr. v. Kleist-Retzow die Annahme der provisorischen Geschäftsordnung empfohlen, findet auf Antrag des Abg. Camphausen der von dem Schriftführer v. Ambronn bewirkte Namensaufruf der anwesenden Mitglieder statt. Es ergiebt sich, daß 63 Mitglieder zugegen sind.

Die Versammlung nimmt die von dem Verwaltungsrathe vorgelegte Geschäftsordnung an und beschließt auf den Antrag des Abg. Baumstark, eine Commission für die Geschäftsordnung zu wählen.

Auf den Vorschlag des Abg. v. Patow schritt man hierauf zur Wahl des Präsidenten, bei welcher die HH. Abg. v. Auerswald 50, Fürst von Solms 8, v. Arnim 3, v. Strotha 1 u. v. Schleinitz 1 von 63 Stimmen erhielten. Der Alterspräsident proklamirte den Abg. v. Auerswald zum provisorischen Präsidenten und fügte etwa folgende Worte hinzu: Ich habe den Auftrag, der mir von Ihnen, meine Herren, geworden ist, vollendet; mögen Ihre Berathungen zu Ergebnissen führen, durch welche die Ordnung im Vaterlande zeitgemäß und dem Heile des Volkes entsprechend wieder hergestellt wird. Hoffen wir, daß aufrichtige Vaterlandsliebe in diesen Räumen wohnen und uns mit Gottes Beistand dem lange angestrebten Ziele immer näher führen möge. Ich lade den Herrn Präsidenten ein, an meiner Stelle diesen Sitz einzunehmen.

Hierauf übernahm Präsident v. Auerswald den Vorsitz und sprach der Versammlung für das Vertrauen, das er nach Kräften rechtfertigen werde, seinen tiefgefühlten aufrichtigen Dank aus. Nachdem er dem Alterspräsidenten im Namen der Versammlung gedankt, veranlaßte er die Verloosung der Abgeordneten in 5 Abtheilungen und schloß die Sitzung um 1½ Uhr. — Die Zeit für die nächste Sitzung konnte noch nicht bestimmt werden.

Volkshaus. Erste Sitzung, 20 März.

Hr. v. Frankenberg nahm als ältestes Mitglied der Versammlung den Präsidentenstuhl ein und an seiner Seite die jüngsten Mitglieder der Versammlung die Plätze der Sekretaire, darunter Hr. von Bismark-Schönhausen. Der Alterspräsident bat die Versammlung, da er nur dem zufälligen Umstande, der Aelteste in der Versammlung zu sein, die gegenwärtige Stellung zu verdanken habe, ihm seine Ungeübtheit in parlamentarischen Gebräuchen nachzusehen.

Hierauf legte Hr. von Radowitz auf das Büreau des Hauses eine Reihe von Aktenstücken nieder, worunter auch der Entwurf einer prov. Geschäftsordnung. Sodann gab er die Reihenfolge derjenigen Geschäfte an, welchen sich die Versammlung zunächst zu unterziehen habe. Wahl eines prov. Präsidenten, Verloosung der Mitglieder in die Abtheilungen, Wahlprüfung und, sobald mehr als die Hälfte der Mitglieder anwesend und legitimirt ist, die endliche Constituirung der Versammlung durch Wahl eines definitiven Präsidenten. Hierauf bestieg der Abgeordnete Viebahn die Tribüne und drückte den Wunsch aus, die Versammlung möge, da noch so viele und hochgeehrte Mitglieder abwesend seien, für heute eine förmliche Präsidentenwahl vermeiden, sie möge einstweilen dem Alterspräsidenten die unerläßlichen laufenden Geschäfte übertragen, sogleich zur Ausloosung der Abtheilungen schreiten und die Berathung über die Geschäftsordnung bis zur nächsten Sitzung vertagen. Dieser Antrag wurde in allen seinen Punkten von der Versammlung angenommen, demnach sofort zur Ausloosung der 7 Abtheilungen geschritten und nach Beendigung dieses Geschäfts die Sitzung bis morgen um 12 Uhr vertagt.

⊥ **Düsseldorf**, 20. März. [Nachträge zum Mai-Prozeß.] Der Prozeß gegen unsere Maiangeklagten ist, wie Sie schon wissen werden, heute beendet. Das öffentliche Ministerium repräsentirte hierbei der hiesige Herr Ober-Procurator v. Kösteritz, als Assisen-Präsident fungirte der Appellations-Gerichtsrath Kremer aus Cöln. Als Vertheidiger der Angeklagten die Advocat-Anwälte Dr. Blöm I., Windscheid, Herz und v. Fuchsius. Zur Vernehmung kamen 126 Belastungs- und 76 Entlastungszeugen, welche Vernehmung mit dem 16. d. M. beendet war. — Das öffentliche Ministerium ließ die Anklage gegen 5 Angeklagte fallen. Am 19ten Morgens 9 Uhr begann die Vertheidigung welche bis Nachmittag 3 Uhr dauerte. — Heute resumirte der Assisenpräsident den Geschwornen die ganze Verhandlung, während der Zeit von 9 bis 12 Uhr. Die Geschwornen traten hierauf zu ihrer Berathung ab, erschienen unter der größten Spannung des Publicums um 2½ Uhr wieder im Sitzungslocale und verkündeten ihr Urtheil. Es wurde der Dr. Neunzig, Wilhelm Wedekind, Joh. Reuter, Iseph Moppei, Eduard Kleinfahl, Jacob Fribeck, Joseph Leven und Gerhard Königs, jeder zu 5 Jahren Zwangsarbeit, lebenslänglicher Polizei-Aufsicht und solidarisch in die Kosten verurtheilt.

Die übrigen 12 Angeklagten wurden frei gesprochen und für jeden dieser stand vor dem Assisengebäude eine Droschke bereit. — Das dort versammelte „Volk" spannte die Pferde aus und verrichtete deren Dienst, indem es die bald darauf erschienenen Freigelassenen nach deren resp. Wohnungen fuhr. An jedem Tage während der Verhandlung waren, vom 11ten ab, 1 Officier und 40 Mann zur Aufrechthaltung der Ordnung im Assisen-Locale commandirt; heute dagegen eine Compagnie. Die Ruhe wurde nicht gestört.

† **Wien**, den 20. März. [Vermischtes.] Ueber die Sendung des Grafen Gyulay, welcher nicht zurückberufen wurde, sondern dem nur neue Instructionen durch den Telegraphen zugekommen waren, erfährt man, daß deren Zweck sich nicht nur auf die Inspection der Truppen beschränke, sondern daß sie auch einen politischen Charakter habe. Der Graf wird nämlich auch nach Rom gehen, um bei dem, wie heute der Telegraph meldet, am 7. April (?) statthabenden Einzuge des Papstes anwesend zu sein und die Bestimmungen über die in Rom verbleibende Garnison zu treffen. Er wird gegen die Mitte April wieder zurück erwartet, um das Portefeuille des Krieges wieder aufzunehmen.

Die Sitzungen der Bankreformer, welche heute erst eigentlich begonnen haben, erregen das größte Interesse, und die Liberalität, welche das Finanz- und Handelsministerium in Bezug auf den Anfang der Berathungen bewies, machte auf die Börse eine sehr gute Wirkung.

Am 26. d. M. versammeln sich hier die sämmtlichen Staats-Procuratoren des Landes, um den Termin der Uebernahme der Gerichte zu bestimmen. So viel ist bereits gewiß, daß der 1. Mai nicht — wie es anfangs bestimmt war — als solcher eingehalten werden wird; es wird also der 1. Juni bestimmt werden.

Die Kälte ist bei uns wieder so groß, daß die Donau bereits am 18. d. M. sehr viel Treibeis führte.

Wien, 20. März. Se. Kaiserl. Hoh. der Erzherzog Albrecht ist gestern von Prag hier angekommen.

Noch in diesem Monat wird eine neue Zeitschrift für die österr. Gymnasien durch die Herren Stifter, Seidl, Bonitz und Mozart ausgegeben werden.

Dem Neusohler Bischof Rudnyanski, welcher wegen Theilnahme an der ungar. Empörung zu sechsjährigem Festungs-Arrest verurtheilt war, wurde von Sr. Maj. die Festungsstrafe ganz erlassen, demselben jedoch bedeutet, sich in's klösterliche Leben zurückzuziehen; in Folge dessen er in das Chorherrenhaus zu Klosterneuburg aufgenommen wurde.

Vom 1. Jan. bis Ende Dec. 1849 sind in dem österr. Kaiserstaate 106 Zeitungen und Zeitschriften neu entstanden, von denen aber 64 nicht mehr erscheinen. Ueberhaupt sind im J. 1849 76 Zeitungen eingegangen.

Eine Gesellschaft in Deutschland gedenkt in Ungarn Colonien für deutsche Auswanderer zu gründen und hat alle jene Grundbesitzer, welche geneigt sind, Ländereien an deutsche Auswanderer zu verkaufen, eingeladen, ihre diesfälligen Offerten mit genauer Angabe aller Verhältnisse an den General-Agenten Dr. Lindner in München einzusenden.

Das Ministerium hat angeordnet, daß alle Schäden, welche in Ungarn während der Zeit vom 1. Novbr. 1848 bis Ende Okt. 1849 Ortschaften und Gemeinden erlitten haben, amtlich erhoben und verzeichnet werden.

Ingolstadt, den 17. März. Heute verschied dahier, auf der Durchreise nach Mainz, der K. K. Feldmarschall-Lieutenant und Artilleriekommandant der Bundesfestung Mainz, Johann Ullmann, in seinem 64. Lebensjahre. Derselbe wird morgen unter militärischem Kondukt und den üblichen Geschützsalven aus der Stadt geleitet und nach seinem Begräbnißorte Mainz transferirt werden. (N. M. Z.)

Karlsruhe, 18. März. In der Sitzung von heute Vormittag verlangte Minister Regenauer von der 2. Kammer einen außerordentlichen Kredit von 2 Mill. 505 Tausend Gulden für unvorhergesehene Fälle. — Ferner wurde ein Gesetzentwurf über Aufhebung des bisher bestandenen Bürgerwehrgesetzes vorgelegt.

Karlsruhe, 18. März. (D. Z.) Die 2te Kammer hat sich heute dahin verständigt, daß sie bis nach dem Schluß des Reichstags vertagt, vorher aber ein ständischer Ausschuß gewählt wird und die Budget-Commission zur Vorbereitung der Berichte versammelt bleibt.

Rastatt, 19. März. (D. Z.) Heute trat der badische General-Lieutenant v. Gayling seine Function als Gouverneur der hiesigen Festung an. Es fand zu diesem Zwecke eine Vorstellung sämmtlicher preußischer und badischer Offiziere im Schlosse statt, bei welcher Gelegenheit der neue Gouverneur die Ueberzeugung aussprach, das freundliche Einvernehmen allerseits erhalten und seinen Befehlen in dem Maaße Folge geleistet zu sehen, daß ihm die Erfüllung seiner Pflichten möglich werde.

Frankfurt, den 19. März. Der als dänischer Gesandte bei der hohen Bundescentralkommission designirte Hr. von Bülow hat Familienangelegenheiten halber einen kleinen Abstecher auf vierzehn Tage nach Hamburg gemacht. Statt seiner besorgt die Geschäfte einstweilen der dänische Legationssecretair v. Hagermann. Die Reise nach Kopenhagen, von der die Blätter sprachen, war nur ein unbegründetes Gerücht. — Der kaiserl. russische Geschäftsträger für das Großherzogthum und Kurfürstenthum Hessen und das Herzogthum Nassau, Hr. v. Glinka, wird zu Frankfurt seinen Wohnsitz nehmen. — Der seit einiger Zeit hier anwesende kais. russische Legationsrath Hr. Baron v. Struve ist heute nach Baden zurückgekehrt. (F. J.)

Frankfurt, 20. März. Frankfurter Blätter melden, der kaiserl. österr. Gesandte bei der freien Stadt Frankfurt, Frhr. v. Renschengen, habe dem ersten Bürgermeister Hrn. v. Heyden die Beitrittserklärung des kaiserl. Cabinets zu den münchener Verfassungsvorschlägen übergeben.

Kassel, 19. März. (M. C.) Die Obervorsteher der kurhessischen Ritterschaft haben eine Adresse zu Gunsten des Ministeriums Hassenpflug an sämmtliche Deputirte geschickt, um solche bei den betreffenden Mitgliedern der Ritterschaft in Umlauf zu setzen.

Hanau, den 19. März. Der Termin des Prozesses wegen Lichnowsky's und Auerswald's Ermordung ist auf den 8ten April verschoben. Die Veranlassung hierzu ist die bisher unmöglich gewesene Heranziehung einiger Hauptzeugen.

Darmstadt, den 19. März. [Prozeß Stauff-Görlitz.] (Vierzehnte Sitzung). Die beim Beginn der Sitzung (Vormittags 9¼ Uhr) vernommenen Zeugen, Gg. Guntrum, Metzger von hier und Fr. Heyl, Lederhändler von Michelstadt, kamen mit dem Zeugen Abarbanell in das Görlitz'sche Haus, stimmen im Wesentlichen mit dessen Aussage überein und werden hierauf entlassen. Interessant ist das Zeugniß der Maria Haubach von Gladenbach, dermalen zu Gießen, Köchin im gräfl. Hause von Neujahr bis Michaeli 1847. Die Zeugin war am 13. Juni 47 Nachmittags gegen 2 Uhr in der Küche mit dem Kochen ihres Essens beschäftigt, als die Gräfin in die Küche herabkam und gleichzeitig die Suppe für ihren Gemahl auf den Abend bereitete. Bei dieser Gelegenheit habe die Gräfin der Zeugin, ohne daß sie darum gebeten, die Erlaubniß zum Ausgehen für diesen Sonntag Nachmittag bis zum Abend ertheilt. Bei ihrer Heimkehr sah sie, daß das Wohnzimmer der Gräfin dunkel war, und im Innern des Hauses traf sie auf den Hausgang den Grafen, Stauff, den Schlosser rc., welche wie früher berichtet, bemüht waren. den Aufenthaltsort der Gräfin zu ermitteln. Im Wesentlichen ergiebt ihre Vernehmung nunmehr bis zum Auffinden der Leiche rc. nichts Neues. Ob, wann und was die Gräfin an jenem Tage gespeist, kann Zeugin nicht angeben, da dieselbe in solchen Fällen ganz nach ihrem Belieben gegessen habe und die Speisen nicht immer in der Küche zubereitet wurden. Den Schlüssel zur Küche habe man im Wohnzimmer auf dem runden Tische wieder gefunden. Auch habe die Gräfin ihre Tassen, Teller rc. selbst gespült, ihr Bett gemacht, sich überhaupt beinahe alle ihre Bedürfnisse beschafft. Im Widerspruche mit Schiller und Schämbs erklärt die Zeugin, daß sich die Dienerschaft nach jener Catastrophe zuweilen über den unglücklichen Tod der Gräfin ausgesprochen, und daß dann Stauff eben so viel als Schiller und Schämbs an dieser Unterredung Theil genommen. Von einem nach Angabe des Zeugen Schiller am Abend des 14. Juni von Stauff in Gegenwart von Schämbs, Kaffenberger u. A. aus dem Gesangbuch gehaltenen Vortrag weiß Zeugin, welche nunmehr entlassen wurde, nichts anzugeben. — Wilhelmine, geb. Grimm (aus Bockenheim), Ehefrau des Kammerdiener Friedr. Schiller, erzählt: Am Nachmittag des 13. Juni 1847 sei sie mit ihrem kleinen Kinde in den Hof gegangen, um sich zu überzeugen, ob ihr Mann mit ihrem kleinen Söhnchen wirklich spazieren gegangen sei. Da sie wider die gewohnte Ordnung des Hauses im Bedientenzimmer Niemand erblickt, so sei sie in dasselbe eingetreten und habe da ziemlich lange gewartet, bis Stauff in den Hemdsärmeln und mit einer Schürze versehen, die Lauftreppe heruntergekommen sei. Da sie demselben dem Anscheine nach im Wege gewesen, so habe sie sich wieder nach Hause entfernt. Ihre weiteren Aussagen haben kein besonderes Interesse. Schließlich erzählt sie, wie Stauff gegen 12 Uhr im Bedientenzimmer auf dem Bett gelegen, über Unwohlsein geklagt und sie gefragt habe, ob er nicht diese Nacht in ihrer Behausung schlafen könne. Im Einverständniß mit ihrem Manne habe sie nachher Stauff in ihre Wohnung begleitet, dort ihm das Bett ihrer Dienstmagd angewiesen, in welchem Stauff in der Nacht dermaßen geschwitzt habe, daß sich die rothe Farbe der Hosenträger (Stauff habe sich nicht ganz entkleidet) auf den Kissenüberzügen abgedruckt, und die Leintücher des Betts hätten gewechselt werden müssen. — Wegen vorgerückter Mittagszeit (12¾ Uhr unterbricht der Präsident hier die weitere Vernehmung der Zeugen bis Nachmittags 3 Uhr.

(Fünfzehnte Sitzung.) Nachmittags 3¼ Uhr. Es wird mit dem Verhör der Zeugin fortgefahren, wobei dieselbe ihre Aussage von heute Morgen in verschiedenen Beziehungen vervollständigt. Frau Schiller ging mit ihrem Kinde und mit ihrem Strickzeuge versehen, am Nachmittage des 13. Juni 1847 in den Hof und Garten des gräflichen Hauses und von da durch die Hinterthüre in das Bedientenzimmer. Beim Eintreten in das Haus klang die an der Hinterthüre befindliche Schelle. Während sie im Bedientenzimmer gewartet, sei Stauff in Hemdsärmeln und mit weißer Schürze und einem Tuch unterm Arm die Lauftreppe herab in das Bedientenzimmer gekommen. Der Blick des Stauff sei damals wild, der Ausdruck seines Gesichts überhaupt auffallend und un-

---

§ — Die Erfurter Eröffnungsrede des General von Radowitz machte an der gestrigen Börse keinen günstigen Eindruck, da man den Hannover und Sachsen berührenden Passus gerade nicht für ein baldiges Zustandekommen der „deutschen Einheit" geeignet hält.

§ — Das sogenannte ministerielle Organ, „die Deutsche Reform," war gestern „in der Lage," sich auf telegraphischem Wege von Stettin aus der dortigen Ostsee-Zeitung den Schluß eines Rescripts der Herren Minister v. d. Heydt und v. Schleinitz an die Königsberger Kaufmannschaft vom 6. d. Mts. mittheilen zu lassen. Wenn das „Geheime-Ober-Hof-Buchdruckerei-Blatt" Minister-Rescripte, deren Wichtigkeit sie noch nach 14 Tagen zu telegraphischen Depeschen geeignet macht, erst nach so langer Zeit durch seine Correspondenten aus einem demokratischen Provinzialblatte entlehnen lassen muß, so scheint es mit seinem ministeriellen Organismus doch etwas schlecht bestellt zu sein, oder es giebt Fälle, in denen dem Publikum höchst wichtige Sachen spät mitgetheilt werden.

† Die Rheinisch-Westphälische Zeitung fährt in ihrer, vermuthlich auf den Quartalschluß berechneten Selbstverherrlichung fort, und sie weiß hierfür von ihrem „entschieden christlichen Standpunkte" aus leider keinen andern Weg, als furchtsame Achselträgerei und tendenziöse Verleumdung ihrer früheren Freunde. Wir würden die betreffenden Artikel, obgleich dieselben selbst bis aus Wien datirt sind, gar nicht beachten, da uns die Angriffe eines wenig bekannten Provinzialblattes kaum kümmern, wir uns auch mit „vernünftig Liberalen" grundsätzlich niemals in einen Principien-Kampf einlassen; indeß glauben wir doch unsern Rheinischen Lesern zwei Bemerkungen schuldig zu sein. Die erste ist, daß der zeitige Redacteur der Rheinisch-Westphälischen Zeitung bis zu seiner Uebersiedelung nach Elberfeld zur Kreuzzeitungs-Partei gehörte, von dieser dorthin empfohlen wurde, weil er damals deren Grundsätze (auch als honorirter Correspondent) zur Schau trug, ingleichen, daß derselbe seiner Zeit einer der eifrigsten Mitarbeiter des jetzt seines Kryptokatholicismus wegen verdächtigten „Berliner politischen Wochenblattes" war. Die zweite ist, daß es für eine Rheinische Zeitung weniger als für irgend eine andere anräthlich ist, die Spannung zwischen Evangelischen und Katholischen zu schärfen, wie dies in dem Artikel d. d. Wien den 15. März, Nr. 67, geschieht. Für uns hat es nichts Auffallendes, wenn in den meisten der jetzigen Zeitfragen Evangelische und Katholiken Hand in Hand gehen, und was den speciellen Fall betrifft, so ist vielleicht kein anderes Blatt so scharf gegen die deutsche Volkshalle aufgetreten als gerade wir.

— Herr Bloch, der, indem er die schlesischen Etablissements im Jahre 1849 verkaufte, sich durch die Benutzung der für dergleichen Geschäfte damals so günstigen Zinsverhältnisse als großer Finanzier bewies, ist bereits seit mehreren Tagen nach Hamburg gereist, von wo er heute zurück erwartet wird. Die kaufmännische Welt soll schon gespannt auf das Resultat dieser Reise sein, und dies um so mehr, als der große Scheidtmann, der würdigste Schüler Hansemanns, Hrn. Bloch auf dieser Reise begleitet.

Die Meinungen über den Zweck dieser Reise sind getheilt, Einige behaupten, daß Hr. Bloch, da ihn Scheidtmann begleitet, Böcke kaufen wolle, Andere aber, daß Hr. Bloch dem Hrn. Scheidtmann nur eine Gelegenheit verschaffen wolle, durch nähere Bekanntschaft der in Hamburg stationirten preußischen Truppen seine retrospectiven Studien über das preußische Junkerthum zu vervollkommnen.

—* Man will wissen. daß der Eigenthümer des Friedrichshain's gar nicht gewillt sei, seine Erlaubniß zur Errichtung eines Denkmals zu geben. Wir glauben schwerlich, daß der demokratischen Propaganda etwas Erwünschteres kommen könnte, als diese Gelegenheit, die gesammelten 3000 Thaler zu andern Zwecken zu „tendenzen."

† Gestern Abend hatten die demokratischen Tabacksläden wieder sehr starken Besuch. In dem einen Laden waren Herr und Diener sehr eifrig im Informiren und Instruiren. Ist denn die rothe Scheibe wirklich der Lockvogel und das Signal, daß demokratische Neuigkeiten zu hören sind?

† Die Schüler der oberen Klassen des Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums bringen heut Abend ihrem scheidenden Lehrer, dem Herrn Professor Heydemann, ein Fackelständchen; eine Deputation wird ihm zum Andenken einen schönen Pokal überreichen. Wir sprechen noch einmal unser lebhaftes Bedauern über den Verlust aus, den das Fr.-W.-Gymnasium durch die Versetzung dieses ausgezeichneten Lehrers erleidet, und zugleich im Interesse unserer Stadt den Wunsch, daß diese Stelle namentlich mit Rücksicht auf die historischen Wissenschaften recht genügend besetzt werde. — Auf den besondern Wunsch der Mitglieder des 12. Kreisvereins, dessen Vorsitzender Herr Prof. Heydemann bisher war, wird derselbe noch einer Versammlung des Vereins am Montag präsidiren. Wie verlautet, wird der Verein an diesem Abend durch Ueberreichung eines Ehrengeschenks dem Scheidenden ein Zeichen der allgemeinen Achtung und Verehrung geben.

— Die Abendpost zeigt als „infamirenden Diebstahl" an, daß in der Nacht vom 17. auf den 18. die Kränze von den Gräbern auf dem Friedrichshain entfernt worden sind.

— Das Frankfurter Journal meldet aus der Schweiz: „Die Spionenfängerwuth unter den Flüchtlingen nimmt stets zu. Unlängst war ein Preuße, Namens Sievert, beschuldigt, Correspondent der „N. Preuß. Ztg." zu sein; heute stehen ein gewisser Stein und Aug. Braß als solche in der „Schweizer Nat.-Ztg." Wenn das Ding so fortgeht, so werden der „N. Pr. Ztg." bald mehr Correspondenten in der Schweiz aufgebürdet, als sie vielleicht in der Wirklichkeit hat." Dieser Witz ist wirklich so plump und dick wie „ein gewisser Stein."

Motto: Jetzt wird der Winter unseres Mißvergnügens
glorreicher Sommer durch die Sonne —
Radowitz.

— § Das scharfsinnige Leit-S der „Tante Voß" sagt heute über den gestrigen Tag: „Am heutigen Tage, wo der Frühling anfängt, soll auch das deutsche Volk den Winter seiner politischen Existenz abwerfen, der es so lange und bis zur Erstarrung bannte." — Wir ersuchen daher sämmtliche Deutsche, trotz des gestrigen Schneegestöbers sofort ihre „Schuppenpelze" abzulegen und sich der guten Tante in Frack und Nanking-Beinkleidern als „gesinnungstüchtig" zu präsentiren.

— Bereits im Lauf des nächsten Jahres soll mit dem Bau einer befestigten Kaserne auf dem Windmühlenberg, zwischen dem Schönhauser und Prenzlauer Thor, begonnen werden.

— Unter den Verziehenden bei Frühlings-Anzug findet sich auch einer der Herren unserer Demokratie, der sich wahrscheinlich der allzuscharfen Aufsicht der Kreuzzeitung dadurch entziehen will, selbst aber beim Wohnungswechsel links bleibt. Der Umzug soll jedoch einige Verlegenheiten bereitet haben, indem man den Frachtwagen mit der großen Silberladung nicht gern der „volksthümlichen Meinung" anvertrauen wollte, die „Eigenthum für Diebstahl" hält. In Folge dieser Besorgniß soll der gedachte Herr für den Silberwagen um eine Konstabler-Escorte angehalten haben. — Die Entscheidung schwankt noch.

— Vor dem Schwur-Gericht sollte heute gegen den Mühlen-Meister Heinrich, wegen versuchter Ermordung seiner Ehefrau verhandelt werden. Da jedoch ein Haupt-Belastungszeuge bisher nicht hat aufgefunden werden können, der Angeklagte auch während der Haft sich eine grobe thätliche Mißhandlung eines Mitgefangenen hat zu Schulden kommen lassen, und wegen dieses Vorfalls die Zeugen-Aussage eines jetzt in der Straf-Anstalt zu Brandenburg detinirten Gefangenen noch nicht eingegangen ist, mußte die Verhandlung ausgesetzt werden. Die nächste Schwurgerichts-Verhandlung wird demnach erst am Montag den 25. stattfinden.

— In dem Renz'schen Circus werden morgen zum ersten Mal die beiden Elephanten bei den Vorstellungen verwendet werden.

— In der Singakademie wurde gestern zum ersten Male seit 5 Jahren wieder die Passionsmusik von Sebastian Bach aufgeführt. Die Solopartieen wurden vortrefflich von den Herren Mantius und Krause vorgetragen. In einem Altsolo zeichnete sich die wohltönende Stimme des Fräulein Hoppe aus. Die Chöre waren, wahrscheinlich weil der Gesang wegen seiner Höhe und durchgehender Töne und der schwierigen Tactform des Meisterwerks sehr angreifend ist, ziemlich spärlich besetzt, doch zeigten die Mitwirkenden verdoppelten Eifer, und es gelang so, das künstlerische Werk echt künstlerisch wiederzugeben.

— † Theater. Bei der gestrigen Vorstellung des Raupach'schen Trauerspiels „Isidor und Olga" gab Herr Rott den Ossip mit einer Meisterschaft, die lebhaft das frühere Wirken dieses Künstlers in's Gedächtniß zurückrief und den vielfachen Beifall des leider nicht sehr zahlreich versammelten Publikums hervor rief.

Nachdem die Shakespear'schen Lustspiele: „Viel Lärmen um Nichts" und: „Die Komödie der Irrungen" ihren Cyclus an der Königl. Bühne gemacht, sind gestern die Rollen zu „Was Ihr wollt!" ausgetheilt worden. — Wir vermissen im Interesse des Publikums noch immer ein Wiedereinstudiren anderer Meisterwerke des Schwans vom Avon, namentlich des „Lear", „Richard III.", „Cäsar" u. s. w.

Bei der nächsten Aufführung der „Marquise von Villette" wird Frau Thomas die Titelrolle geben.

∴ Königsstädtisches Theater. „Die Rose von Avignon", romantisches Schauspiel in 4 Aufzügen, von Ch. Birch-Pfeiffer, hat gestern vor einem zahlreich gefüllten Hause die Feuerprobe der ersten Aufführung glänzend bestanden. Es ist eine dramatisirte Kriminalgeschichte voll Spannung, durchwebt von der Romantik einer sentimentalen Liebe, wie sie selten ihren Eindruck auf das deutsche Herz, insbesondere, das weibliche, verfehlt. Die Ausstattung war eine brillante, und der neue Pavillon im dritten Akt, mit dem der neu engagirte Theater-Maler debütirte, erweckt für dessen Talent das günstigste Vorurtheil. Unter den Darstellern erhielten Frau Schindelmeißer, Frl. v Hagn und die Herren Hänsel, Hegel, Reußler und Neuber den meisten Beifall. Die Zufriedenheit des Publikums sprach sich am Schluß in dem einstimmigen Hervorruf Aller aus, und das Stück, welches wir als ein glückliches Vorzeichen der wiedererwachten Thätigkeit dieser Bühne auch im Schauspiel mit voller Anerkennung begrüßen, wird ohne Zweifel eine Reihe von Wiederholungen erleben, und auf den Ernst des Dramas wird der Scherz der nachfolgenden Possen um so angenehmer ansprechen. Variatio delectat!

erklärlich, ganz anders, wie sonst gewesen. Diese Behauptung beruhe nicht auf einer bloßen Einbildung, sondern sie nehme das als gewiß und bestimmt auf ihren Eid. Stauffs Aussehen an jenem Tage und verschiedene Beobachtungen ihres Mannes hätten in ihr die Ueberzeugung geweckt, daß Stauff irgendwie betheiligt sei. Auf Aufforderung des Präsidenten, die Gründe, aus welchen sie Stauffs Schuld oder Betheiligung annehme, anzugeben, erklärt die Zeugin: Auffallend sei 1) der Umstand gewesen, daß Stauff die Leiche der Gräfin nicht habe sehen wollen; einen weitern Verdacht findet sie 2) in dem bereits erwähnten Vorfall mit den Streichhölzern; ein Hauptgrund aber ferner, die Betheiligung eines Dritten beim Unglücksfall anzunehmen, sei 3) das Fehlen der Schlüssel zum Vor- und zum Wohnzimmer. Ihr Verdacht hätte sich aber um so mehr auf Stauff wenden müssen, als 4) ihres Wissens Niemand als er an jenem Tage im Hause gewesen, oder wenigstens ohne sein Wissen oder Willen in dasselbe eintreten und etwas gegen die Gräfin hätte unternehmen können. — Auf die Aufforderung des Präsidenten an Stauff, was er gegen das Zeugniß der Frau Schiller einzuwenden habe, entwickelt sich folgende Scene. Stauff: „Gegen die Frau Schiller habe ich nichts einzuwenden, nur muß ich bemerken, daß ich nicht Krankheits halber an jenem Abend in der Schillerschen Wohnung geschlafen, sondern dieselbe, da sie sehr angegriffen war, lediglich im Auftrag des Grafen und des Dr. Stegmeyer nach Hause geführt habe." Frau Schiller: „Davon weiß ich nichts, auch habe ich einer solchen Hülfe gar nicht bedurft." Stauff: „Auch ich war nicht krank, sondern nur ein wenig schwach." Frau Schiller: „Stauff hat mir doch zugerufen, ist wie der Ohnmacht nahe nach seinem Bett gewankt und hat sich auf dasselbe gesetzt. Ich habe seine linke Hand ergriffen und fand sie ganz schwer; der Trunk Wasser, den ich ihm gereicht, hat ihn wieder gestärkt." Stauff: „Mein Unwohlsein war leicht und unbedeutend und ich versichere bei meiner Ehre und Seligkeit, daß ich nur in Auftrag des Grafen und des Dr. Stegmeyer mit in die Schillersche Wohnung gegangen bin." — Auf weiteres Befragen des Präsidenten erklärt Stauff: „Ob ich eine Schürze angehabt, oder hemdsärmelig gewesen, weiß ich nicht mehr; möglich, daß ich irgend eine Arbeit that; mit dem Tuch, das ich an der Lauftreppe gehabt, habe ich nur den Tisch abgeputzt, auf dem ich zuvor Käsebrod gegessen. Ich habe die Frau Schiller in nichts gestört, sie sogar, als sie weggehen wollte, noch zum Dableiben eingeladen." Frau Schiller: „Von der Lauftreppe oben sieht man Jedermann, der in das Bedientenzimmer geht; also hätte mich auch Stauff sehen müssen; ich habe oben eine Zeitlang — wie lange weiß ich nicht — im Bedientenzimmer verweilt und während dem herrschte die größte Ruhe im Hause; dann erst hörte ich seinen Schritt auf der Lauftreppe." Stauff: „Frau Schiller ist böse darüber gewesen, daß sie ihren Mann nicht getroffen; was sie von meinem Blick spricht, ist irrig. Ich kann mein Gesicht nicht verändern; ich weiß nicht, warum mich Frau Schiller verdächtigen will, behalte mir aber vor, die etwaigen Gründe dafür später noch anzugeben. Die Zeugen Schiller und dessen Frau, der Graf, der Kutscher haben sich gegen mich verabredet; es sind noch Zeugen da, die mit ihren Absichten gegen mich nicht übereinstimmen, die auch noch reden werden." — Stauff war während dieses Verhörs sehr aufgeregt und sogar beredt. Nachdem noch der Vertheidiger Metz die Frage an die Zeugin gerichtet, ob sie etwaige Tritte des Angeklagten nicht früher gehört und in welcher Richtung, ehe derselbe die Lauftreppe betreten, und diese die Frage verneint hatte, schließt der Präsident (6½ Uhr) die Sitzung. Fortsetzung morgen früh um 9 Uhr.

Dresden, 19. März. Neuerlich sind von den Mai-Angeklagten wiederum Oberst-Lieutenant Heinze und der preußische Landwehr-Lieutenant v. Glümer zum Tode verurtheilt, dagegen 53 andere Angeschuldigte amnestirt worden. (Dr. J.)

Hannover, den 19. März. In diesen Tagen kamen viele Abgeordnete für Erfurt durch Hannover, wie Beckerath, Compes, Camphausen, Vincke, Herzog von Croy.

Die Stände werden wegen des Osterfestes auf 14 Tage vertagt werden.

Hannover, 20. März. Seine Durchlaucht der Erbprinz von Anhalt-Dessau, von Bonn hierselbst eingetroffen, hat, nach einem Aufenthalte von einigen Tagen, gestern die Reise nach Dessau fortgesetzt. Se. Durchlaucht der Erbprinz zu Lippe-Schaumburg ist nach Bückeburg zurückgereist.

In der ersten Kammer wurde die Berathung des Jagdgesetzes vollendet und das Gesetz mit 38 gegen 16 Stimmen angenommen. — In der zweiten Kammer erfolgte die Fortsetzung der dritten Berathung über die Grundzüge für Organisation der Provinzial-Landschaften.

Schwerin, den 19. März. Das mecklenburg-schwerinsche Gouvernement hat nunmehr auch die Verhandlungen in der mecklenburgischen Verfassungs-Angelegenheit bei der provisorischen Bundes-Central-Commission zu Frankfurt a. M. veröffentlicht.

Schwerin, 19. März. (H. C.) Die heutige Sitzung der Herren Deputirten war wohl die langweiligste aller bisherigen, da sie ganz und gar von den Verhandlungen über die Geschäftsordnung in Anspruch genommen wurde.

L* **Schwerin**, 21. März. Heute Vormittag traf die Frau Herzogin von Orleans mit einem Extrazuge von Ludwigslust kommend hier ein. Sie wird sich hier kurze Zeit aufhalten und sodann nach England gehen.

Oldenburg, 19. März. Der Niedersächsischen Zeitung wird geschrieben: In der heutigen Landtagssitzung wurde der Bericht des Ausschusses in Betreff der „deutschen Frage" vorgelesen. Einen Abgeordneten nach Erfurt wählen, wie das Ministerium es verlangt hatte, will zwar kein einziges der Ausschußmitglieder, aber die Minorität derselben will noch nicht sofort mit dem Ministerium brechen, sondern wünscht noch erst eine Rückäußerung desselben. Die Majorität aber will sämmtliche Minister wegen der in der deutschen Angelegenheit befolgten Politik in Anklagestand versetzen und die im Budget für den Erfurter Reichstag ausgeworfenen Posten nicht bewilligen. Am Donnerstag den 21sten wird diese wichtige Sache zur Discussion kommen.

Hamburg, 19. März. Das erste von hier abgehende transatlantische Dampfboot, die „British Queen," wird am 1. April die Reise nach Newyork antreten.

Hamburg, 20. März. Eine Untersuchung gegen eines der ersten hiesigen Handlungshäuser, welches, wie sich jetzt herausstellt, schon seit länger als 20 Jahren den Staat jährlich um mehr als 20,000 Mark Banko durch Zoll-Unterschleif betrogen hat, bildet das allgemeine Tagesgespräch. Dieses Haus hat der Behörde bereits, wie es allgemein heißt, 160,000 Mark Banko geboten, wenn sie den Proceß niederschlägt. (D. R.)

Kiel, den 19. März. (B. H.) Heute Vormittag sind zwei dänische Kriegs-Dampfschiffe — vermuthlich Hekla und Geyser — in den Eckernförder Hafen eingelaufen; sie legten sich etwa 1000 Schritte von der Nordbatterie vor Anker und zogen hier wiederholt Signalflaggen auf. Bald nach Mittag verließen die beiden Schiffe wieder den Hafen.

Glückstadt, den 17. März. (H. C.) Zur Vornahme der wider einen Theil der Besatzung der Fregatte Eckernförde eingeleiteten Untersuchung ist von Bremerhafen aus auf dem Kriegsdampfbote „Der Königliche Ernst August" eine Marine-Commission vor einigen Tagen auf hiesiger Rhede angelangt und von hier nach Eckernförde weiter gereist.

Bramstedt, 18. März. (N. Fr. B.) Bei der heute hierselbst abgehaltenen Wahl eines Abgeordneten zur Landesversammlung ist der Thierarzt und Hufebesitzer Panje auf Kaiserhof mit 547 Stimmen erwählt worden; auf Th. Bracklow aus Altona fielen 517 Stimmen. Der Flecken und die Soldaten stimmten fast ohne Ausnahme auf Bracklow. (!!)

Ausland.

Frankreich und England, kaum giebt es einen zweiten Gegensatz, der einen denkenden Staatsmann so zur Ergründung seiner tiefern Ursachen aufforderte. Hier wie dort eine „constitutionelle" Verfassung, hier wie dort eine ausgebreitete Industrie, hier wie dort eine zahlreiche Arbeiterbevölkerung, — und doch wie verschieden sind die Zustände beider Länder! Nicht, daß die äußeren Veranlassungen in Frankreich stärker wären, nein, wäre das Proletariat und der Socialismus nichts als ein natürliches Kind der Industrie und eine zu stark angespannte Fabrikthätigkeit, — England müßte allen Völkern Europa's um mehrere Stunden voraus sein. Daß es dessenungeachtet nicht so ist, ja daß England bisher wie kein anderes Land im Stande gewesen ist, die revolutionairen Bewegungen, welcher Art sie auch waren, zu bannen und unter die Füße zu treten, das liefert den unwiderleglichen Beweis, daß die Gesundheit und das Leben der Völker durch höhere Momente bedingt wird als durch das tägliche Brod allein. Was soll man daher dazu sagen, wenn dennoch überall die Lösung der socialen Frage versucht wird, ohne die politischen Einrichtungen auch nur eines Blicks zu würdigen, während es so nahe liegt, in England Beides, die Ursachen der Gefahr und die Mittel des Sieges, zu studiren.

Frankreich.

** **Paris**, den 19. März. Der Präsident ist noch immer unentschieden ebenso wie das Ministerium, das heißt nicht, ob es überhaupt Beschränkungen der Preßfreiheit beantragen solle, sondern nur über die Summe, um welche die Journalcaution erhöht werden soll. Ich wohnte gestern einer legitimistischen Versammlung in der Rue Rivoli bei, danach scheint es mir, als ob das Ministerium die Rechnung ohne den Wirth macht, der Wirth aber sind die legitimistischen Repräsentanten, die jetzt unbestreitbar den Schlüssel der parlamentarischen Stellung in den Händen haben. Es war eine der belebtesten Sitzungen des Rivolivereins, der ich beigewohnt, es wurde die ganze politische Lage Frankreichs durchgesprochen und zwar mit einer Klarheit und einer Schärfe der Auffassung, die manchen andern Parteien zu wünschen wäre, die Urtheile über die Persönlichkeit des Präsidenten lauten äußerst günstig. Er wollte abdanken, nachdem er das Resultat der Wahlen erfahren, aber der preux chevalier Frankreichs, General Changarnier, sprach dem Staatsoberhaupt Muth ein, und nun erklärte der Prinz, er wolle ausharren bis zum Ende, wie eine Schildwache auf dem Posten, und solle es auch das Leben kosten. „Es ist doch Soldatenblut!" sagte ein legitimistischer Herr gestern Abend. Allgemein wurde beschlossen, den Präsidenten auf alle Weise zu unterstützen, freilich nicht durch Unterstützung von Anträgen auf Beschränkung der Preßfreiheit, oder centralisirenden Gesetzen, wie das über die Bürgermeistereien. Die Preßbeschränkungsgesetze sollen morgen eingebracht werden, wenn man sie überhaupt noch einbringt, da man es weiß, daß die Legitimisten dagegen stimmen werden und da man guten Grund hat, anzunehmen, daß Odilon Barrot und der größte Theil des tiers-parti sich diesem Widerstande anschließen werden.

Dem Bulletin de Paris zufolge wird in der nächsten Zeit eine nochmalige Purification mit dem Beamtenstande vorgenommen werden. Namentlich im Finanzministerium soll es noch viele Rothe geben*). Das Evénément will bestimmt wissen, daß Philippe Carlier, der Bullenbeißer Changarniers, wie ihn die Rothen nennen, zum Polizeiminister ernannt wird. In diesem Falle würde Herr von Saint-Georges zum Polizei-Präfecten ernannt werden.

Graf Conrad de Witt, in directer Linie von dem Groß-Pensionair von Holland Jan de Witt stammend, hatte bei seiner Hochzeit mit Fräulein Henriette Guizot folgende Trauzeugen: Der Herzog von Broglio, Hr. M. de Vaines, der Graf von Blagny und Herr Grand d'Esnon.

Die heutigen Morgenblätter wimmeln von Erklärungen der Repräsentanten, die den Messager de la semaine gegründet, daß sie in keiner Verbindung ständen mit dem Artikel dieses Blattes, der strenge Regressiv-Maßregeln fordert. Der Redakteur Herr von Beaufort erklärt gleicher Weise, er trage, wie für alle seine Artikel, auch für diesen die Verantwortlichkeit allein. Sieht man indeß die Liste der Protestirenden durch, so merkt man bald, daß die Herren Thiers und de Broglie und ihr Schwanz diesem Artikel nicht fremd sind, sie läugnen es auch nicht, daß er ihre Meinung ausspreche.

Prinz Napoléon Bonaparte, Sohn des cidevant Königs von Westphalen, ist jetzt ein eifriger Maurer geworden und ist, vermuthlich weil sein Vater ein Mal König war, in vier Wochen zu den höchsten Graden und Würden, an denen bekanntlich die französische Maurerei so überaus reich ist, zugelassen worden. Ein Napoléon Bonaparte, Großmeister der templiers!

Der Orden der Hospitaliter vom heil. Johannes in Jerusalem (Johanniter, Malteser, Rhodiser) ist von den katholischen Staaten stets als eine souveraine Macht anerkannt worden und scheint jetzt alles Ernstes sich neu organisiren zu wollen. Er hat den Groß-Prior Grafen von Khewenhüller-Metsch zum bevollmächtigten Minister an den Höfen von Wien und München ernannt. In gleicher Eigenschaft ist der Ritter Sanvitale bei den italienischen Höfen und der Comthur Carandini bei Frankreich, Belgien, Spanien und Portugal beglaubigt.

Heute Morgen um 11 Uhr wurden aus den Arrestlokalen der Abtei, des Kriegsgerichtes und mehrer Kasernen die zur Deportation nach Afrika bestimmten Soldaten, die jüngst an den socialistischen Wühlereien betheiligt, nach der Eisenbahn gebracht. „Das Ereigniß machte einen tiefen Eindruck auf die Linientruppen, die mobile Gensdarmerie und die Chasseur's von Vincennes" sagen die Pariser Blätter. Welcher Art war der Eindruck?

Anfangs April werden, wie man glaubt, der Wahl-Resultate wegen, folgende Regimentsveränderungen vorgenommen werden. Das 9te Dragoner-Regiment, stationirt in Lyon und bekannt aus den dortigen Unruhen, wechselt mit dem 2ten in Paris die Garnison. Das 2te Chasseurs-Regiment, bekannt aus den Unruhen von Niort, kömmt nach St. Germain, das 1ste Kürassier-Regiment von dort nach Lille. Das 5te Husaren-Regiment, jetzt in Pontivy, und das 5te Lanciers-Regiment, jetzt in Paris, wechseln die Garnisonen. Das erste Lanciers-Regiment endlich kömmt statt des 4ten Dragoner-Regiments nach Versailles.

Die Ernennung des Herrn Royer (nicht Baze) zum General-Prokurator an die Stelle des Herrn Baroche ist nunmehr definitiv.

Dem Corsaire zufolge, werden die nenen Gesetz-Entwürfe, welche die Regierung, wie man sagt, schon nächsten Montag einbringen will, folgende Bestimmungen enthalten: Wiedereinführung des Zeitungsstempels; Erhöhung der Caution von 24,000 Fr. auf 48,000 Fr.; Censur für Zeichnungen und Lithographieen. Das Letzte wird bezweifelt.

Seit einigen Tagen werden mit neuen, für die Leuchtthürme an den französischen Küsten bestimmten Apparaten interessante Versuche gemacht. Die Apparate befinden sich im National-Institut Quai de Billy, und die Ingenieure, welche die Tragweite des Lichtes beobachten, auf der Terrasse des Palastes von Meudon. Die Versuche sind höchst befriedigend.

Vor wenigen Tagen sah man im französischen Theater zu London bei der Vorstellung der Krondiamanten in der Königlichen Loge: die Königin, den Prinzen Albrecht und den Herzog von Sachsen-Gotha; in der früher Bonaparte gehörigen Loge: Ludwig Philipp, die Königin Amalie, die Generale Dumas und Oudinot; in einer andern Loge Herrn und Frau Ledru Rollin; endlich in den gesperrten Sitzen den Herzog von Aumale und den Bürger Caussidière.

Gegen den 15. April soll in den Gobelins eine Tapeten-Ausstellung stattfinden, von der Außerordentliches erzählt wird.

Die Schaufenster der Kunsthandlungen bieten seit gestern die Portraits der drei neuen pariser Repräsentanten: Carnot, Vidal, Deflotte.

Die Gräfin Montalivet, einst Ehrendame der Kaiserinnen Josephine und Maria Louise, ist in hohem Alter gestorben. Die Mutter des Grafen Montalivet war eine Tochter König Ludwig XV.

Heute wird ein neues großes Blatt, daß keine scharf bestimmte Farbe haben soll, unter dem Namen Journal des Faits angekündigt.

Zu Lyon hat der Pariser Sieg der Socialisten zwar ihren Genossen große Freude gemacht; Ruhestörungen oder sonstige Excesse aber fanden nicht Statt und scheinen auch nicht bevorzustehen. Ein Lyoner Blatt erzählt, daß, sobald der Pariser Wahlsieg der Demokraten bekannt wurde, der Koch eines Speisewirthes seinen Dienst auffagte. Als sein Herr nach der Ursache fragte, entgegnete er ganz ernsthaft, daß er eine Präfectur antreten wolle, welche ihm von den Socialisten für den Fall ihres Wahlsieges versprochen worden sei.

Die fromme Stiftung „Pour les mariages des pauvres" in Lyon, welche mit einem förmlichen Kreuzzuge gegen die in dortiger Stadt eingerissene Unmoralität verglichen werden kann, veröffentlichte unlängst ihren Rechnungsausweis für das Jahr 1849. Aus dieser Darstellung ersieht man, daß im Laufe des verflossenen Jahres nicht weniger als 429 eheliche Verbindungen durch die Geldmittel der frommen Stiftung glücklich zu Stande gebracht wurden, und daß außerdem 146 Kinder die Legitimation erhielten. Von den auf diese Art verehelichten armen Leuten hat sich Niemand an den tumultuarischen Auftritten in der Stadt Lyon betheiligt. Die Stiftung besteht seit 12 Jahren, und hat während dieser Zeit über 4000 Trauungen theils ermöglicht, theils veranlaßt. Möge sie überall Nachahmung finden, wo die so genannten wilden Ehen häufig vorkommen.

*) Meinen Sie in Frankreich? D. R.

Lyon, 15. März. Unsere Blätter kämpfen gegen die allgemeine Stimmberechtigung und fordern den Präsidenten wie die Nationalversammlung auf, dieser Lotterie, bei welcher nur der Socialismus und die ihm huldigenden Wegelagerer gewönnen, ein Ende zu machen. — In den benachbarten Departementen Saone und Loire fielen bei den Wahlen so grobe Excesse vor, daß das Militair einschreiten mußte. Die Heimat Lamartine's zeichnet sich durch maßlose Ungebundenheit aus. — General Gemeau hat diese Woche öffentlich erklärt, daß der Belagerungszustand nicht nur nicht aufhören, sondern daß derselbe wahrscheinlich noch eine größere Ausdehnung nach Osten erhalten werde. General-Lieutenant Hatry, welcher in Besançon commandirt, wird in den nächsten Tagen dahier erwartet. Längs der Schweizergränze findet seit dem 10ten d. M. eine nicht unbeträchtliche Concentrirung von Truppen Statt. — Fräulein Heinefetter, welche früher an der großen Oper in Paris mitwirkte, giebt gegenwärtig auf unsere Bühne Gastrollen.

Großbritannien.

* **London**, 19. März. Die gestrige Sitzung im Hause der Lords war ohne Interesse, nur im Anfang zeigte Lord Brougham zum Erstaunen Ihrer Herrlichkeiten an, er werde einen Antrag stellen, daß es der königl. Commission für die große Industrieausstellung im Jahre 1851 nicht gestattet werde, das dazu gehörige Gebäude im Park aufzuführen. Bei den Gemeinen interpellirte Osborne über die Internirung und Gefangenschaft der ungarischen Flüchtlinge in der Türkei. Viscount Palmerston antwortete, seiner Meinung nach wäre es besser gewesen, die hohe Pforte hätte sich darauf nicht eingelassen, dieselbe aber hätte ihren Verpflichtungen gegen Oesterreich nachkommen müssen. England werde nun darauf sein Hauptaugenmerk richten, daß diese Internirung oder Gefangenschaft nur so kurz als irgend möglich sei. Später lokale Angelegenheiten, Herabsetzung der Stempelsteuer u. s. w. — Der königl. Hof feierte gestern im engeren Familienkreise den Geburtstag Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Louise. Nur die Herzogin von Kent königl. Hoheit nahm an der Tafel Theil. In den letzten Tagen fanden zahlreiche Meetings von Geistlichen in Folge des Urtheils in dem Gorham'schen Prozesse statt. Die Bewegung in dieser Angelegenheit breitet sich still und langsam, aber mächtig aus. — Die neuesten Nachrichten aus Nordamerika melden nur, daß der Staatssecretair für die auswärtigen Angelegenheiten, Clayton, seine Demission gegeben habe, dieselbe aber von dem Präsidenten nicht angenommen worden sei.

Das Haus Hambro u. Son hier hat die neue dänische Anleihe von 800,000 Pfund Sterling zum Course von 90 pCt. und 5 pCt. Verzinsung übernommen, für die Zinszahlung und allmälige Amortisirung ist die Landsteuer speciell angewiesen.

Ein Hr. Napier macht bekannt, daß er eine Mischung erfunden habe, die er weißes Pulver nennt und die an Explosivkraft das Schießpulver zehnmal übertreffen soll. Dieselbe besteht aus einem Theil gelbes blausaures Kali, einem Theil Zucker, beides gut getrocknet, und 2 Theilen Chlorkali. Diese Materialien werden einzeln zerkleinert und dann gut gemischt.

Die englische Staatsschuld beträgt gegenwärtig 776,465,435 Pf. St. (ca. 5400 Mill. Rt.) Die „Times" räth, den diesjährigen Ueberschuß der Staats-Einnahme von ca. 2 Mill. Pf. St. zur Tilgung der Schuld, anstatt zur Erlassung von Abgaben, zu verwenden, indem sie ausrechnet, daß, wenn bei dem jetzigen Course der Consols jährlich 2 Mill. Pf. St. zur Schuldabtragung verwandt würden, die ganze ungeheure Summe in 86 Jahren abbezahlt sei.

Das in Dublin erscheinende Blatt „Freeman's Journal" und Hr. John O'Connell, bisher als die heftigsten Widersacher der Lord-Statthalterschaft von Irland bekannt, erheben jetzt ihre Stimmen am lautesten an der Spitze Derer, welche gegen die Abschaffung jener Würde eifern. Sehr verbreitet scheint übrigens bis jetzt die Opposition gegen die beabsichtigte Maßregel der Regierung nicht zu sein.

Am vorigen Donnerstag fand in Preston eine Versammlung zur Besprechung der Zehnstunden-Bill statt, welcher auch verschiedene Fabrikherren beiwohnten, was bei ähnlichen Zusammenkünften an jenem Orte bisher nicht vorgekommen war. Die gefaßten Beschlüsse waren durchaus im Sinne der Bestrebungen Lord Ashley's.

Die Königin hat der Frau des Dichters Thomas Moore eine jährliche Pension von 100 Pf. St. ausgesetzt in Betracht des literarischen Verdienstes ihres Gemahls und seines schwachen Gesundheits-Zustandes.

Italien.

Rom, 14. März. Die für den 7. April festgesetzte Ankunft des Papstes in Rom ist allen Gesandten officiell mitgetheilt worden. Es werden glänzende Vorbereitungen für den festlichen Empfang Sr. Heiligkeit bereits getroffen.

Schweiz.

Bern, 13. März. Die A. A. Z. meldet: Ich glaube Ihnen mit ziemlicher Gewißheit melden zu können, daß nach den bereits stattgehabten Untersuchungen über die Arbeiterversammlung in Murten dieselbe doch keine so unschuldige Tendenz hatte als man darzustellen sich jetzt die Mühe giebt. Elf Individuen wurden in Murten gefangen genommen und nach Freiburg transportirt. Es befand sich unter ihnen kein einziger Flüchtling; zwei Schweizern gab man sogleich die Freiheit, die übrigen neun, deutsche Arbeiter, wurden zur Untersuchung gezogen. Aus ihren Geständnissen, so wie aus den ihnen weggenommenen Papieren, ergiebt sich, daß sie in Murten zusammengekommen sind, um sich über die Mittel zu berathen, wie sie bei der ersten revolutionären Bewegung in Deutschland mit einer möglichst großen Zahl von Arbeitern hinübereilen und die Insurrection unterstützen könnten. Die Untersuchungsakten sind dem Bundesrath zugeschickt worden, und die Freiburger Behörde erwartet nun von ihm weitere Befehle. — Außer den 80 Mitgliedern des früheren großen Raths in Luzern hat das in den letzten Tagen erfolgte Amnestie-Dekret noch 42 Kantonsbürger in ihren Activ-Bürgerrechten sistirt und schließt sie von der Amnestie aus.

B* **Bern**, den 17. März. [„Der Föhn ist los: Gewitter ist im Anzug."] Die Luft, die politische nämlich, wird hier täglich schwüler, und wie von giftigen Moskito's schwirrt und schwärmt sie von stechenden Witzworten, fliegenden Blättern, Spottliedern, kurz von den „geflügelten Worten" Homers. Seitdem aber die Radicalen jüngst in einer politischen Versammlung die Thätlichkeiten begannen und blutig aus dem Feld geschlagen wurden (sie sagen jetzt, sie hätten dort einen „moralischen Sieg" davon getragen), seit ein Beamter der Regierung bei Nacht auf einen alten Mann, den Führer der Conservativen, schoß (während dieser schlief, drang die Kugel durch's Fenster und blieb in der Bettlade stecken), seit dieser Mann, der That geständig, noch ungestraft herumgeht und functionirt, macht man sich nun allgemein auf gewaltsame Scenen gefaßt, und es ist merkwürdig zu beobachten, was für Objecte an den Schaufenstern der eleganten Magazine nun plötzlich erscheinen. Von dem dicken Knotenstock, genannt „Friedensrichter", bis zum schlanken französischen Assommoir, von dem mittelalterlichen Dolch, genant „Merci", bis zu den modernen englischen Boxkugeln werden diese chirurgischen Instrumente nun in seltener Vollständigkeit ausgestellt, und alle ihre Spitzen, Mündungen u. s. w. scheinen nach Münsingen zu deuten, der Ort, wo am 25. d. M. die entscheidende, colossale Volksversammlung zusammentreten wird. Jeder Tourist, der das Oberland bereiste, kam durch Münsingen. An der Hauptstraße zwischen Thun und Bern gelegen, bildet dieses Dorf den besten Sammelpunkt für die Bevölkerung der Hauptstadt und diejenige des Oberlandes, und schon einmal (Anno 1831) entschied eine dort gehaltene Volksversammlung den Sturz einer Regierung, nämlich des Patriziates. Was nun aber bei dem bevorstehenden großen Meeting Jedermann überraschen wird, ist dies, daß es sich nicht um eine Revolution handeln wird; daß das dann zuerst zu proclamirende Programm der Conservativen geradezu die Beibehaltung sowohl der bestehenden neuen Bundes-Verfassung als auch derjenigen des Canton Bern beantragen wird, ja, daß die Conservativen sogar vorschlagen werden, falls eine Verfassungsänderung beliebt werden sollte, dieselbe in demokratischem Sinne zu bewerkstelligen und das neue Gebäude auf die Grundlage unabhängiger Gemeinden (Communes) zu stützen. Allerdings ein kühner, aber keineswegs vom Pessimismus eingegebener Versuch; sondern eingegeben von dem Vertrauen, daß der schlichte, praktische Sinn des Landmannes auch in dieser Form das Richtige zu treffen im Stande sein wird, sobald nur nicht mehr listige Fremdlinge ihn am Gängelband führen. (Gegen diese ist nun allerorten der Unwille erwacht; so z. B. als neulich in Basel gewisse Neubürger gegen einen der geachtetsten Magistraten jener Stadt eine Versammlung einberufen hatten, welche mit Charivari und wo möglich Lynchjustiz gegen jenen enden sollte, erhielten sie plötzlich die Kunde, daß eine Gegenversammlung von Bürgern in der Nähe sich finde, entschlossen, auf diese Pseudo-Schweizer einzuhauen, wenn sie sich in der Straße zeigen sollten.)

In cantonaler Beziehung verlangt also das Programm nur Aenderung der Personen und ihres moralischen Charakters in der Regierung.

Das Verhältniß zum Ausland betreffend, citirt das Programm die Worte Arnold's von Winkelried: „Mischen wir uns nicht in fremde Händel. Befolgen wir eine ehrliche Politik, und den Mächtigen gegenüber liege unsere Stärke in unserm Recht."

Der Tag von Münsingen wird entscheidend sein für den Canton Bern und für die ganze Schweiz, vielleicht auch weiterhin. Auf den Gebirgsscheiden des Berner Oberlandes steht manche Hütte, deren Dach entscheidet, ob die Regentropfen, je nachdem sie rechts oder links vom Firste fallen, ins mittelländische Meer oder in die Nordsee fließen sollen.

Dänemark.

Kopenhagen, den 19. März. (H. C.). Die Absendung des Generals v. Rauch nach den Herzogthümern scheint eine Folge ernstlicher Aufforderungen von Seiten der vermittelnden Mächte gewesen zu sein; wenigstens wird dieses von gut Unterrichteten mit Bestimmtheit versichert. Jedenfalls hat aber diese Maßregel hier einen sehr guten Eindruck gemacht und die Ueberzeugung befestigt, daß ein Ueberschreiten der Eider von Seiten der schleswig-holsteinischen Armee vorläufig nicht stattfinden wird. — Wenn man bald an den Ufern der Herzogthümer dänische Kriegsschiffe bemerken sollte, muß das nicht als ein Zeichen des bald wieder beginnenden Krieges betrachtet werden. Nur einfache Vorsicht gebietet, auf Alles gefaßt zu sein.

Der preuß. Gesandte, Freiherr v. Werther, hält sehr häufig Conferenzen mit dem Direktor des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten; diese Conferenzen beziehen sich indeß nur auf die förmliche Verlängerung des Waffenstillstandes, indem die Bevollmächtigten in Berlin nur secundäre Instruktionen in dieser Angelegenheit haben.

„Kjöbenhavnposten" berichtet, Rußland habe eine Drohung nach Berlin geschickt, aber England eine eben so drohende Note nach Kopenhagen abgehen lassen; beide Mächte wollten Erhaltung des Friedens. Preußen weigere sich aber, in die Bedingung Dänemarks einzugehen, daß Friedrichsort und Rendsburg von neutralen (nicht preußischen) Truppen besetzt würden. Was jetzt geschehen werde, sei unbestimmt.

Rußland.

Warschau, 18. März. Se. Majestät der Kaiser hat, wie die „Gazeta Rzadowa" meldet, den hiesigen Banquier Johann Epstein in Anerkennung seiner anhaltend eifrigen und sehr nützlichen Dienstleistungen, sowohl in seinem Amt als Handelsrath der polnischen Bank, wie bei Erfüllung anderer Aufträge dieser Bank, den St. Annen-Orden dritter Klasse verliehen.

Die Weichsel fängt in Folge des Frostwetters der letzten Tage wieder an, sich mit Eis zu bedecken, so daß die Ueberfahrt ganz in Stocken gerathen ist; nur die Post wurde gestern Abend übergesetzt. Der Wasserstand ist von Tag zu Tage niedriger geworden und beträgt heute 7 Fuß 9 Zoll.

Griechenland.

Telegraphische Depesche aus Triest vom 19. März. Piräus, 12. März. Noch herrscht der status quo. Das zu Corfu verbreitete Gerücht, daß ein Theil der brittischen Flotte nach den Dardanellen abgesegelt sei, ist ungegründet. Die Regierung des Königs Otto weigert sich beharrlich, mit England zu unterhandeln, bevor nicht die Flotte von Salamis abgesegelt, und die aufgegriffenen Fahrzeuge zurückgegeben sein würden. England hat sogar neue Entschädigungs-Forderungen wegen der angeblichen Beraubung mehrerer englischer Schiffe im Befreiungskriege gestellt. Die am 9. erfolgte Uebergabe einer energischen russischen Note erregte die freudigste Sensation. Im Hafen von Piräus liegen jetzt zwei französische Schiffe, ein englisches, ein österreichisches, zwei russische. Am 10. d. ging ein englischer Courier in größter Eile nach Constantinopel ab. Der Handel hat zur Zeit lebhaften Aufschwung genommen.

Neue Bücher.

„Was sich der Wald erzählt." Ein Mährchenstrauß von G. zu Puttlitz. Verlag vom Königl. Hofbuchhändler Alexander Duncker.

Eigentliche Mährchen sind diese Gebilde nicht, zum Mährchen gehört selbstständiges Leben und freie willkürliche phantastische Gestaltung, allein es sind in einem kindlich poetischen Geiste aufgefaßte Allegorisirungen der Natur. Baum, Blüthe, Stein sprechen selbst und tragen eine Art Schöpfungsgeschichte vor, in welche willkürliche kleine Mährchenstoffe verwebt werden. Es muß bedauert werden, daß der Verfasser nicht sofort die metrische Form wählte, denn der Gegenstand eignet sich nur zu einer solchen, in Prosa erscheint Manches an das Altkluge und Breitbehagliche streifend; der Vers verdeckt dergleichen Uebergangsstellen. Gleich schon der Anfang ist zu docirend und dem Natur- und Mährchenzauber schadend, später wird das Gewand um die kleinen Elfengeister immer duftiger und im Frühlingswinde spielend. Den Reihen der kleinen Waldphilosophen und Blumenrhetoren eröffnet die Mohnblume, und hier wird uns über Blumen und deren eigentliches, uns gewöhnlichen Menschenkindern verborgenes Dichten und Trachten allerlei Anmuthiges berichtet. „Einige Blumen, die ein gar freundliches Gemüth haben, wollen den Frühling nicht lange warten lassen und kommen eiligst hervor. So auch das gute Veilchen. Aber wenn es um sich schaut, und die Erde noch so sehr kahl aussieht, und von all' den Schwestern noch so wenige erwacht sind, dann fürchtet es sich und steckt schlau das Köpfchen wieder unter die grünen Blätter. Die Menschen nennen es Bescheidenheit, es ist aber vielmehr Furcht, und dann erwacht in dem Veilchen die so große Sehnsucht nach Gefährtinnen, die sie in ihren lieblichen Düften aushaucht!" Von dem Gänseblümchen erfahren wir, das es sammt seiner Cousine, dem Tausendschönchen, bei den übrigen Blumen für simpel gilt. Der Sauerampfer beklagt sich über die Unsitte, gemachte Blumen zu tragen, und die Lilie hält einen sentimentalen Vortrag, in welchem sie erklärt, daß das, was die Menschen thörichter Weise für Thautropfen hielten, nur Thränen seien, die die Blumen vergössen, aus Trauer, daß so Viele ihresgleichen über Nacht dahingewelkt. — Sämmtliche Blumen schmähen jedoch, wie natürlich, auf den Winter, auf diesen Aristokraten im Pelzrock. Die hier eingelegte kleine Fabel behandelt, die Nacht, die um nicht ewig einsam zu sein, sich den Schlummer zum Gefährten erwählte, und dieser wieder die Mohnblume. Dabei wird die pedantische Bemerkung gemacht, daß böse Menschen auch immer böse Träume haben. Der zweite Wald-Rhetor ist der Tannenbaum, der da berichtet, daß sein Vetter einmal als Mastbaum einen Segel getragen und so nach dem Nordpol gelangt sei, wo ihm die Ehre und das Glück geworden, den Winter persönlich kennen zu lernen. Diese Erzählung ist voll des lieblichsten Humors und könnte in etwas mehr drastischer Personifizirung des Tannenbaums leicht zu einem wirklichen Mährchen werden. So aber verschwimmt das greifbare Leben immer wieder zu sehr in epische Breite. „Meinem Vetter gaben die Seeleute ein großes Tuch um und sagten: Halt's fest!" Das ist denn das Segel. Der Tannenbaum macht sich auch geltend in der Weihnachtszeit als Christbaum und versammelt die Kinderwelt um sich, die ihn lieben, „weil er selbst ist wie ein reiches Kindergemüth. Um die grünen Zweige der Hoffnung schlingen sich allerlei glänzende Bilder, reich und golden steht er da, geheimnißvoll und unerklärt." Wir fallen jetzt dem dritten Erzähler, dem Waldbach, zu, und hier möchte zu tadeln sein, was in den vorgehenden Allegorieen nicht zu tadeln war, nämlich eine allzureichliche sentimentale Auffassung. Der Waldbach soll entstanden sein durch Thränen, die ein Elfchen, hoch oben auf den Wolken sitzend, vergossen hat. Diese Allegorie mit Thränen und Perlen und daraus entstehenden Wasserbächen ist schon so oft dagewesen und hat eigentlich nichts für sich, als die verhätschelte und verwöhnte Salons-Sentimentalität.

In der frischen Natur ist gar nichts vorhanden, was irgend wie auf eine solche Fährte führte, und unsre großen Dichter haben

auch immer zu ganz andern Vergleichen und Bildern gegriffen, wenn sie das Leben der Ströme und Flüsse charakterisiren wollten; so sei an Goethe erinnert und an seinen unaussprechlich schönen „Mahomets Gesang“. Auch ist ein Waldbach ein Wesen so kecker und lustiger Natur, daß es Niemand einfallen mag ihm Thränen zum Ursprung zu geben. Das Elfchen, das die Thränen-Perlen verloren hat, die mittlerweile zu Bächen geworden sind, will die verlornen wieder haschen und bedient sich dabei der Hülfe des Dämons Puck, der ihr aber statt der Perlen allerlei kleine bunte Steine aus den Tiefen der Erde bringt. Mit diesen spielt das Elfchen, wirft sie in die Luft, und so entsteht für uns Erdbewohner der Regenbogen. Endlich kommt der vierte Erzähler, der Stein, zu Wort. Hier giebt's nun wieder des wahrhaft poetisch Gedachten und humoristisch Ausgesprochenen viel. Es möchte die gelungenste Parthie des Büchelchens sein. Ein sehr ergötzlicher Kampf der Blumen mit den Bäumen eröffnet die Scene, wo Nesseln und Disteln als „Landwehr“ der Blumen aufgeführt werden. Wir erfahren, daß die schöne Rose, diese zarte Königin der Blumen, wenn es darauf ankommt, auch recht giftig thun kann, hier „wetzt sie ihre Dornen,“ um den Bäumen, die sie nicht als ebenbürtig in ihre Reihen aufnehmen wollen, eins zu versetzen. Die Kugelakazie gehört zu den Diplomaten, die Anemone zeichnet sich aus durch lange Reden, und das Schilfgras durch Gedichte. Der Stein erzählt nun, und erzählt vortrefflich, und auf eine passende Weise ist die Entstehung der bekannten blauen Grotte eingeschoben. Aber auch der Stein kann die Empfindsamkeit nicht verleugnen. „Das Beste, was es auf Erden giebt, danach mögt ihr den Verstand nicht fragen, das sagt euch doch nur das Herz.“ Das ist für einen Stein doch wohl ein wenig zu weich. Viel eher hätt's gepaßt, wenn der Dichter den Stein zu einen unverbesserlichen Egoisten, vielleicht zu einem alten reichen, steinreichen Junggesellen gemacht hätte. — Ein recht sinniges Gedicht beschließt als Epilog das Ganze, dem es nicht an Stellen gebricht, die an Zartheit und Schönheit der Erfindung mit ähnlichen Parthieen in Novalis' Schriften wetteifern. Nur möchten wir, daß der Schöpfer dieser mährchenhaften Allegorieen sich vor der alle wahre Kraft entnervenden Süßlichkeit und sogenannten Kindlichkeit schütze. Der Humor, der ihm nicht fehlt, möchte gerade die Seite seines poetischen Schöpfungsvermögens sein, die er auszubilden hat. Je mehr die prüde Salons-Modeliteratur ihn gerade in dieser Sentimentalität begünstigen wird, je weniger sollte er sich berufen fühlen ihr zu folgen. Der wahre Dichter erkennt als seine erste und einzige Göttin die

Wahrheit im Gewand ewig blühender Heiterkeit. —

A. v. St.

Provinzielles.

† **Pritzwalk**, 18. März. [Festlichkeit] Am gestrigen Tage versammelte sich der Veteranen-Verein der Priegnitz hierselbst, um in gemüthlicher Heiterkeit diesen ewig denkwürdigen Tag zu feiern. Das diesjährige Fest erhielt dadurch noch eine höhere Bedeutung, indem Seine Excellenz der Herr General v. Wrangel es huldreich genehmigt hatte, Ehrenmitglied des Vereins zu werden. Sein berühmter Name war bereits auf dem Festpokal eingravirt worden, und nachdem mit wahrer Begeisterung die Toaste auf das geliebte Herrscherpaar, auf den Prinzen von Preußen und den Prinzen Friedrich von Preußen Königl. Hoheiten ausgebracht waren, erscholl auch dem greisen Helden, dessen Bildniß den Festsaal zierte, ein donnerndes Hoch.

† **Bromberg**, 18. März. [Eisenbahn.] Auf der Bahnstrecke der Ostbahn von hier bis Driesen werden auf Staatskosten 7 Bahnhöfe erbaut werden; dazu baut ein Graf, welcher in dem nördlichen Theile des Großherzogthums große Besitzungen hat, den achten Bahnhof, den in Bialosliwe, fast ganz aus eigenen Mitteln, hat auch unter der Bedingung, daß auf seinen Gütern ein Bahnhof erbaut werde, die Ländereien, deren die Eisenbahn bedurfte, gratis hergegeben. Der neunte Bahnhof wird an dem Punkte erbaut, wo die Ostbahn in die Stargard-Posener Bahn mündet, und wird gewöhnlich wegen des Durchganges zweier Bahnen „Bahnhof Kreuz“ genannt. An diesem Punkte richtet übrigens der Staat zugleich eine Menge von Familienhäusern ein, so daß hier eine neue Ortschaft entsteht; man will dadurch dem Bedürfnisse des Publikums entgegenkommen, wird aber gern derartige Etablissements kauflustigen Privatleuten überlassen. Vorgestern ist hier der Regierungs- und Baurath Wiebe, eines der drei Directionsmitglieder, aus Berlin zurückgekehrt und hat die Bestätigung für diese Bauten, die Zuschläge für die verschiedenen Lieferungen u. s. w. mitgebracht.

— Ein hiesiger Offizier vom 21. Regiment hat eine neue Art von Locomotiven erfunden. Selbige fährt auf der ebenen Straße und bedarf keiner Schienen; die Dampfkraft wird bei derselben durch Pulverkraft ersetzt. Der Pulverbehälter ist so eingerichtet, daß eine gewisse Quantität des Inhalts in bestimmten Zwischenräumen in einen Raum fällt, in welchem es sich entzündet, um die verschwundene Kraft zu ersetzen. Der einzige Mangel der Maschine dürfte in dem großen Pulverbedarf liegen, der zu ihrer Bewegung nöthig ist. Ueberdies aber ist hier auch von einem Lehrer an der Bürgerschule eine neue Maschine erfunden, durch welche in einer interessanten und höchst anschaulichen Weise die Ausdehnung der Körper durch die Wärme gezeigt wird.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Danksagung.

Zu den zahlreichen Kranken, denen in der vortrefflichen orthopädischen Heilanstalt des Königlichen Sanitätsraths und Direktors Hrn. Dr Berend (Oranienburger Straße Nr. 64) hierselbst durch die segensreiche Wirksamkeit dieses anerkannt ausgezeichneten Arztes und Operateurs Hülfe und Heilung von ihren Gebrechen zu Theil wurde, gehört, Dank sei es der Vorsehung, auch meine zwölfjährige Tochter Therese. Bei derselben war nämlich in Folge eines vieljährigen skrophulösen Hüftleidens, des sogenannten freiwilligen Hinkens, eine so starke Verkrümmung der rechten Hüfte und eine so bedeutende Verkürzung des rechten Schenkels entstanden, daß das Bein nicht einmal mit der Fußspitze den Boden berührte, und das Gehen nur mittelst zweier Krücken mühsam bewerkstelligt werden konnte. Zugleich hatte sich bei dieser krankhaften Körperhaltung eine Verkrümmung des Rückgrats ausgebildet. Dem Herrn Sanitätsrath Dr. Berend verdankt meine Tochter ihre völlige Heilung, denn mit geradem Körper, von ihrer Rückgratsverkrümmung befreit, geht sie jetzt seit Jahr und Tag ganz geläufig, ohne Krücken wie ein gesunder Mensch, zur Freude Aller, die den frühern Leidenszustand kannten, welchen die tüchtigsten Aerzte hier, wie in Prenzlau, meinem früheren Wohnorte, vergeblich zu heben sich bemühten. Nicht nur um meinen innigsten Dank dem Hrn. Sanitätsrath Berend auszudrücken für die Wohlthat, die er als Arzt meinem Kinde erzeugt, und um die väterliche Sorgfalt und zarte Pflege anzuerkennen, welche er demselben in seinem orthopädischen Institut zu Theil werden ließ, veröffentliche ich diese für uns so erfreuliche Heilung, sondern ich hielt es auch für Pflicht, den Angörigen ähnlicher Leidender den Trost auszusprechen, daß es in der That noch eine Hülfe gegen eine solche früher für so schwer heilbar gehaltene Hüftkrankheit gäbe, und ich wünsche recht aufrichtig, daß noch vielen Unglücklichen vermöge der neuen Heilart des Herrn Sanitätsrath Berend die ersehnte Genesung werde.

Berlin, den 17. März 1850.

Verwittwete Rosalie Lesser, geborene Hirschberg,
Spandauer Brücke Nr. 3.

Ein Candidat der Theologie, von gut preußischer Gesinnung, außer den übrigen Unterrichts-Gegenständen der franz. Sprache mächtig und im Stande, Musikunterricht zu ertheilen, wird als Hauslehrer gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung, Dessauer Straße Nr. 5.

Ein Cand. d. Theol. sucht zu Ostern eine Stelle als Lehrer ohne Musik in einer christl. religiös. Familie a. d. Lande. Adr. fr. zu richten an Hrn. Poppe, Kommandantenstr. 47.

Ein gut empfohlener Bedienter, der die Aufwartung und das Reinigen der Kleider gründlich versteht, sucht ein baldiges Unterkommen; auch würde er einige Stellen zum Reinigen der Kleider und Commissionen übernehmen, am liebsten vor dem Anhaltischen Thore. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Ein mit günstigen Zeugnissen versehener Wirthschafts-Inspektor, der auf mehreren großen Gütern in der Ucker- und Mittelmark seit Jahren landwirthschaftliche Kenntnisse und Erfahrungen gesammelt, sucht als solcher eine selbstständige Stellung, die ihm eine hinreichende materielle Existenz und die Möglichkeit zur Verheirathung bietet. Reflektirende wollen sich näher wenden an den Redacteur Herrn Assessor Wagener.

2500 Thlr. f. e. Landgut i. d. Uckermark sind mit etwas Verlust zu cediren. Näheres im Intelligenz-Comtoir sub O. 48.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut in dem deutschen Theile der Provinz Posen, ½ Meile von der Warthe und der Kreisstadt Birnbaum und ¼ Meile von der Chaussee, die von Berlin nach Posen führt, soll mit sämmtlichen Inventarien aus freier Hand sogleich verkauft werden. Nähere Auskunft giebt auf portofreie Anfragen der Wirthschafts-Inspector Herr Kauffmann in Gorzyn, Provinz Posen.

Eine elegant möblirte Wohnung ganz oder getheilt mit allem Zubehör und Garten in der schönsten Gegend ist für den Sommer von Ostern ab zu vermiethen. Adressen in der Exped. dieser Zeitung unter M. N.

Es ist in einer gestern unter dem größten Theile der Gläubiger des Commerzien-Rath Baller zu Wilhelmshütte abgehaltenen Conferenz, nachdem sich der ꝛc. Baller aller und jeder Disposition begeben, ein Curatorium ernannt worden, welchem die Führung des Geschäfts der Wilhelmshütte und der Papierfabrik zu Eulau, so wie die Anlegung eines Tilgungsplanes der Masse übertragen worden. Das Curatorium hat zuvörderst die Fortführung des Geschäfts von dem in der gestrigen Conferenz geschlossenen Vertrage und zwar von der Bedingung abhängig gemacht, daß die von den verschiedenen Gläubigern gezeichneten Einschüsse bis zur Höhe von 15,000 Thlr. in Kürze erfolgen und worüber die Correspondenz mit den betreffenden Herren Gläubigern besonders gepflogen werden wird.

Um nun aber auch einen richtigen Tilgungsplan anzulegen, so wie die Masse richtig zu constatiren, fordern wir sämmtliche Gläubiger des Commerzien-Rath Baller hierdurch auf, dem unterzeichneten Curatorium in kürzester Frist und spätestens in 8 Tagen die betreffenden Ansprüche klar anzumelden, wonächst diese Anmeldungen die gehörige Berücksichtigung finden und in einer nach 6 Wochen anzuberaumenden Conferenz sämmtlicher Gläubiger vorgelegt werden sollen.

Gleichzeitig fordern wir sämmtliche Herren Debitoren des Commerzien-Rath Baller auf, weder an diesen noch an irgend Jemand, der in Vollmacht von ihm auftritt, Zahlungen zu leisten und Geschäfte abzuschließen, sondern sich in dieser Beziehung lediglich an das unterzeichnete Curatorium zu wenden, wie dasselbe auch nach Kräften dahin bemüht sein wird, die vorliegenden Bestellungen zu effectuiren. Alle Geschäfts-Briefe, welche bisher an die Handlung J. Baller & Co. und J. Baller jun. gerichtet wurden, bitten wir ferner an das unterzeichnete Curatorium zu adressiren.

Wilhelmshütte, den 20sten März 1850.

Das Curatorium der Commerzien-Rath Baller'schen Fabrikgeschäfte zu Eulau bei Sprottau.

H. Hahn. J. Walter. M. Lilienhain jun. Müller.

Für die Herren Brennereibesitzer.

Dem Techniker Herrn Gumbinner bescheinige ich hierdurch gern und der Wahrheit gemäß, daß, nachdem er sein neustes Verfahren seit mehreren Monaten in meine Brennerei eingeführt hat, durch dieses der Ertrag von 8½ auf 10½ pro Cent pr. Q. M. durchschnittlich sich gesteigert hat. Eine kostspielige neue Einrichtung erfordert die Einführung des neuen Gumbinner'schen Verfahrens nicht.

(L. S.) F. Wilckens,
Besitzer von Staffelde bei Nauen.

Auf vorstehendes Attest Bezug nehmend, ist mein Verfahren sowohl für Kartoffel- als auch für Kornbrennereien anwendbar, deren Ertrag ich mich zu erhöhen erbiete; ebenso mache ich neue Anlagen und ertheile auf frankirte Briefe nähere Auskunft.

L. Gumbinner in Berlin,
Grenadierstraße Nr. 29.

Alle Gattungen Schuß-, Hieb- und Stichwaffen, so wie vorzügl. Messer und Gabeln, Scheeren u. a. Stahlwaaren empfehlen billigst
F. Wagner & Co. aus Solingen, Königsstr. 61., neben der Post.

Das größte Magazin

ächter elegantester französischer Seidenhüte ist Brüderstraße Nr. 26. und empfiehlt solche zu den solidesten Preisen

F. W. Schultze, Hutfabrikant.

Echt Seitenberger Felsenkellerbier
wird nur in der
Wiener Halle, Friedrichsstraße 56,
in und außer dem Hause verabreicht.

C. Schmidt.

Der gesellige Verein der Stadtbezirke 54 bis 60 und des Bezirks vor dem Halleschen Thore versammelt sich am Montag, den 25. März, Abends 7½ Uhr, in der Friedrichstädtschen Halle. Wahl des Vorsitzenden.

Heydemann.

Seidenhüte auf Filz, den französischen Hüten täuschend ähnlich, verkauft für 2 Thlr., etwas geringere 1 Thlr. 20 Sgr. und 1 Thlr. 10 Sgr., die nobelsten französischen Seidenhüte, die bisher 4½ Thlr. kosteten, für 3½ Thlr.

Eduard Lehmann, Schützenstr. 76. parterre.

Von einem Bielefelder Hause ist mir eine Partie reelle, schwere feine Leinwand, die in der Bleiche nicht ganz gelungen ist, zum Verkauf übersandt worden, und bin ich beauftragt, diese Waare 3 bis 4 Thlr. das Stück unter dem reellen Werth zu verkaufen.

M. H. Lindemann,
breite Straße 10.

Besten weißen Pfeffer à 7½ Sgr.
do. schwarzen do. à 6 Sgr.
bestes Gewürz (Piment) à Pfd. 7 Sgr.
empfiehlt
C. L. Grauert, Friedrichsstr. 210., Ecke der Kochstr.

Berichtigung.

In der gestrigen Anzeige von C. L. Grauert muß es anstatt 2 Gtr. 3 Gtr. heißen.

Wachstuche, Fussteppiche, Rouleaux und Fenstervorsetzer
empfehlen zu den billigsten Fabrikpreisen
Herrmann & Lehmann,
Königl. Bauschule Nr. 3.

Gantophile de Paris, Glacee-Handschuh-Reinigungsmittel,

um schmutzige Handschuhe wieder neu und frisch in einigen Augenblicken herzustellen, à Flacon mit Gebrauchs-Anweisung 10 und 15 Sgr., nur allein zu haben bei

Lohsé, Jägerstraße Nr. 46., Maison de Paris.

Geschäfts-Anzeige.

Einem geehrten Publikum, besonders meiner werthen Nachbarschaft, die ergebene Anzeige, dass ich das dem Herrn Louis Wasmuth bisher gehörige Material-Geschäft

Friedrichsstr. 227.

käuflich übernommen habe und für meine alleinige Rechnung unter der Firma

„Louis Behrens“

fortführen werde.

Indem ich dies zur geneigten Beachtung bringe, werde ich durch streng reelle Bedienung das mir zu schenkende Vertrauen in jeder Beziehung zu rechtfertigen suchen.

Berlin, am 15. März 1850.

Louis Behrens,
Material-Handlung, Friedrichsstr. Nr. 227.

Weiße Atlas-Schuhe sind in vollständiger Auswahl wieder vorräthig.

J. Krebs, Hoflieferant,
Jerusalemerstraße **Nr. 30.**

Mantillen und Visites

nach den neuesten Pariser Modells
in schwerem ächten Sammet,
à 10, 12, 14, 16 bis 20 Thlr.,
in Atlas und Moiree,
6, 8 bis 10 Thlr.,
in schwerem Tafft à 3½, 4 bis 6 Thlr.,
empfiehlt in großer Auswahl

D. H. Daniel,

Gertraudtenstr. 8, Ecke des Petriplatzes.

Dampfschifffahrt zwischen Königsberg und Stettin.

Das Dampfschiff „Königsberg,“ elegant und bequem eingerichtet und mit einer guten Restauration versehen, fährt in diesem Jahre

von Königsberg nach Stettin	von Stettin nach Königsberg
am 5, 15 und 25.	am 10, 20 und 30.

jeden Monats früh 6 Uhr.

Passagier-Preise: I. Cajütte 8 Rt. II. Cajütte 6 Rt. Deck 2 Rt. 15 Sgr. zwischen Königsberg und Stettin.

Frachten nach dem Tarif, der in unserer Expedition in Stettin bei Herrmann Schulze am Dampfschifffahrts-Platz, und in Königsberg auf dem Dampfschifffahrts-Platz (Lizentstraße) eingesehen werden kann.

Die Güter können direct an die vorgenannten Expeditionen addressirt werden.

Die Direction der Dampfschifffahrt des Königsberger Handels-Vereins.

Schlott. Schnell. Frisch.

Bei **C. G. Brandis** in Berlin, Deßauerstraße **Nr. 5.**, ist so eben erschienen und daselbst, wie auch in allen hiesigen und auswärtigen Buchhandlungen zu haben:

Göschel, C. Fr., Zur Lehre von den letzten Dingen. Eine Ostergabe. Broch. 15 Sgr.

Newton, Joh., Kardiphonia, oder Herzensergießungen in einem wirklich gepflogenen Briefwechsel mit vertrauten Freunden geschrieben. Aus dem Englischen übersetzt von Karl Lütke. Mit einem Vorworte von Dr. A. Tholuck. 2te Aufl. 2 Bde. Geh. 1¼ Thlr.

Das Neue Testament Jesu Christi, verdeutscht von Dr. Martin Luther. Mit Berichtigungen und kurzen Erläuterungen nach von Meyer. Geh. 15 Sgr.

Der Christenbote. Eine Monatsschrift „zum Besten eines Rettungshauses armer verwahrloster Waisen.“ Herausgegeben von J. A. L. Müller. Preis für den Jahrgang 15 Sgr. — Auf diese Zeitschrift nehmen auch sämmtliche Königliche Postanstalten Bestellungen an. —

Auf allerhöchsten Befehl S. M. des Königs erschien bei uns:

Märsche der K. Preuss. Armee: Defilirmarsch, comp. von I. K. H. Prinzess Charlotte; Parademarsch, comp. von I. Kais. H. Grossfürstin Olga; Wrangelmarsch von Hering; Kavalleriemarsch von Wieprecht; Marsch von Piefke. Partitur Pr. à ¾ — 1 Thlr.

Obige Lieblingsmärsche sind arr. f. Piano v. Klage 20 Sgr.

Ferner sind durch öffentliche Aufführung empfohlen:

Hering, Wrangel-Lied f. 1 Singst. 2½ Sgr., 4stim. 10 Sgr.
Hoff, National-Eigenthum f. 1 Singst., f. 4 Männerst. 10 Sgr.
Händel, Fürsten-, Volk- und Vaterlandsgesang f. 1 Singst. 5 Sgr.
Kreutzer, Schwarz und weiss f. 1 Singst. 5 Sgr., für 4 Männerst. 10 Sgr.
Lied von der Majestät f. 1 Singst. 2½ Sgr., f. Chor 7½ Sgr.
Spontini, Borussia, preuss. Volksgesang f. 1 Singst. 7½ Sgr., mit Chor 15 Sgr., f. 4 Männerst. 7½ Sgr., mit Orch. 3 Thlr., f. Piano 5 u. 10 Sgr., zu 4 H. 10 Sgr.

34. Linden. **Schlesinger**'sche Buch- u. Musikhdlg.

In allen Buchhandlungen, Berlin auch in der Dümmler'schen, Linden Nr. 53., ist fortwährend zu haben:

Eckermann's Gespräche mit Göthe. 3r Theil. Magdeburg, Heinrichshofen. 2 Thlr.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Mathilde Kanter mit Hrn. Kaufm. Simon Avellis hies.

Verbindungen.

Hr. Adolph Lande mit Frl. Emma Schönlank hies.; Hr. M. Samst mit Frl. Fanny Schwarz zu Teltow.

Geburten.

Die am 16. d. Mts., Morgens 2 Uhr, erfolgte Entbindung meiner Frau, geb. Freiin von Dörnberg, von einem Sohne, gebe ich mir die Ehre, hiermit anzuzeigen.

Ponarien, den 17. März 1850.

Graf v. d. Gröben-Ponarien.

Ein Sohn dem Hrn. Emil Sello zu Potsdam; dem Hrn. Isidor Lesser zu Prenzlau; eine Tochter dem Hrn. H. Runge zu Sabow.

Todesfälle.

Frl. Ida Zukawsky hies.; Hr. Kaufm. Neumögen aus Breslau; Frau Pr.-Lieut. von Clausewitz hies.; Hr. Heinrich Baerecke hies.; Frau Geh. Justiz-Rath Möller zu Paderborn; Hr. Kaufm. Bange zu Cottbus.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 22. März. Im Op.-H. 38. Abonnements-Vorstellung: Jubel-Ouverture von C. M. v. Weber. Hierauf: Volksgesang, den Preußen gewidmet, von Spontini. Die Soli werden ausgeführt von den Kgl. Sängerinnen Frau Köster und Frl. Tuczeck, den Königl. Sängern Herren Mantius, Pfister, Böttichеr und Zschiesche. Und: Das hübsche Mädchen von Gent, großes pantomimisches Ballet in 3 Akten und 9 Bildern, von St. Georges und Albert. Musik von A. Adam. In Scene gesetzt von Hoguet. (Fräulein Lucile Grahn: Beatrix.) (Vorletzte Vorstellung dieses Ballets unter Mitwirkung des Fräul. Grahn.) Anfang halb 7 Uhr.

Preise der Plätze: Parquet, Tribüne und zweiter Rang 1 Thlr. Erster Rang und erster Balcon daselbst und Proscenium 1 Thlr. 10 Sgr. Parterre, dritter Rang und Balcon daselbst 20 Sgr. Amphitheater 10 Sgr.

Sonnabend, den 23. März. Im Schauspielhause. 51. Abonnements-Vorstellung zum Erstenmal wiederholt: Der Doge von Venedig, Trauerspiel in 5 Abth. von Fr. Kugler. Anfang 6 Uhr.

Sonntag, den 24. März. Im Opernhause. 39. Abonnements-Vorstellung: Der Trompeter des Prinzen. Komische Oper in 1 Akt nach dem Franz. des Melesville. Musik von F. Bazin. Hierauf: Catharina, oder: Die Tochter des Banditen. Großes romant. Ballet in 2 Aufzügen und 5 Tableaux von Perrot, für Fräul. Grahn gedichtet. (Fräul. Lucile Grahn: Catharina.)

Im Schauspielhause. 52. Abonnements-Vorstellung: Die Marquise von Villette, Orig.-Schauspiel in 5 Abth., von Charl. Birch-Pfeiffer.

Montag, den 25. März. Im Sauspielhause. 53. Abonnements-Vorstellung: Der Doge von Venedig, Trauerspiel in 5 Aufzügen, von Franz Kugler. Anfang 6 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 22. März. Zum Erstenmale wiederholt: Die Rose von Avignon.

Sonnabend, den 23. März. (Italienische Opern-Vorstellung.) Ottello, il Moro di Venezia.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 23. März. Zum 49sten Male. Mit einem neuen Schluß-Tableau: Die Macht des Goldes. Zauberposse mit Gesang in 3 Akten u. 7 Tableaux von A. Mödinger. Musik von B. Röder. 1. Akt in 3 Tableaux. 1. Tableau: Ein Götterstreit. 2. Tableau: Ein Vaterherz. 3. Tableau: Die Rehberger. — 2. Akt in 1 Tableau. 4. Tableau: In Californien, oder die Goldsucher. — 3 Akt in 3 Tableaux. 5. Tableau: Ein Mäcen. 6. Tableau: Nur ein Baron. 7. Tableau: Vergeltung. Die neuen Dekorationen sind vom Dekorationsmaler Herrn Barz. Die Maschinerien vom Theatermeister Herrn Benky. Die neuen Costüms nach Zeichnungen vom W. Scholz. In Scene gesetzt vom Regisseur Herrn Ascher.

Sonntag, den 24. März. Zum 1sten Male: Ein Trauerspiel! Schwank in 1 Akt, von J. Ch. Wages. Besetzung: Häberle, dramatischer Dichter, Hr. Hesse, Mad. Häberle, seine Frau, Frau Ascher, Julie, seine Nichte, Frl. Strohmeier; Hagen, Referendar, Hr. Rüthling; Hauer, Recensent, Hr. Stotz; Johann, Häberle's Bedienter, Hr. Weirauch sen. Hierauf: Auf Begehren: Zwei alte Soldaten, Lustspiel in 2 Akten, von R. Hahn. Zum Schluß: Zum 1sten Male wiederholt: Ein Fanatiker der Ruhe, Posse mit Gesang in 1 Akt von Mödinger.

Zur Unterstützung für die durch die Ueberschwemmung Nothleidenden im Guhrauer Kreise sind ferner eingegangen:

Von P. S. G. 1 Rt. Von Frau Majorin v. Tyszka in Potsdam 1 Rt. Summa 2 Rt. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 410 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.

Zur Unterstützung für die Hinterbliebenen der Ertrunkenen in Barby sind ferner eingegangen:

Von Frau Majorin v. Tyszka in Potsdam 3 Rt. A. Beyerhaus 1 Rt. C. L. G. 1 Rt. d. 1 C. 20 Sgr. Von einem Ungenannten 1 Rt. Summa 6 Rt. 20 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beiträge 42 Rt.

Zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung der Warthe Verunglückten sind ferner eingegangen:

Von P. S. G. 1 Rt. Von Frau Majorin von Tyszka in Potsdam 1 Rt. Summa 2 Rt. Mit Hinzurechnung der frühern Beiträge 16 Rt. 15 Sgr.

Börse von Berlin, den 22. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅜ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅝ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ G
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	88 B.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅝ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅛ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106⅛ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	87½ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¾ G.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 G.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96½ B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	84½ bez.	Schlesische do.	3½	95¾ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104⅜ B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 G.	Friedrichsd'or	—	113¼ bez.
Grossh. Posen do.	4	101 G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do do. do.	3½	90¾ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	41½ G.	Magdeb.-Wittenb.	4	61½ bez.
do. Prior.	5	100½ B.	Mecklenburger	4	32½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	90½ G.	Niederschl. Märk.	3½	83¾ G.
do. Prior.	4	95½ B.	do. Prior.	4	94 G.
Berl.-Hamburger	4	82½ bz.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. Prior.	4½	100½ bz.	do. 3. Serie	5	102 B.
do. 2. Em.	4½	98 B.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64½ bz. G.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	92½ B.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101⅛ G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99¾ br.	Oberschl. Litt. A.	3½	104¾ G.
Berl.-Stettin	4	104 bz. B.	do. Litt. B	3½	103½ B.
do. Prior.	5	104½ G.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	30 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	
Cöln-Minden	3½	95½ bz. G.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	101½ bz.	Rheinische	4	42 G.
do. do.	5	103½ bz. B.	do. St.-Prior.	4	76 G.
Crac.-Oberschl.	4	68⅞ B. ½ G.	do. Prior.	4	88 B.
do. Prior.	4	85 B.	do. v. Staat gar.	3½	83 B.
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	77½ B.	Stargard-Posen	3½	83¾ bez.
do. Prior	4	89 B.	Thüringer	4	65½ B. 65 G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	42½ a 1/12 bz.	do. Prior.	4½	97½ G.
do. Prior.	5	99 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	70 G.
Kiel-Altona	4	93 B.	do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	143 B.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipz.	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109⅞ B. ⅜ G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80 B.
do. do. do.	4½	95⅞ bez.	do. do. à 300fl.	—	122 B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ B.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	90⅞ G. V. 89⅞ G.	do. do. L.B.	—	17 B.
do. poln. Schatz-O.	4	79⅞ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	98⅛ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 G.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ G.
do. do. neue	4	95⅞ G.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18 B.

Die Börse war fast ganz ohne Geschäft und die Course behaupteten ziemlich ihren gestrigen Stand.

Berliner Getreidebericht vom 22. März.

Weizen loco n. Qu.	48 — 52	pr. Mai/Juni	11⅞ B. 11⅝ G.
Roggen do. do.	25 — 27	pr. Sept./Okt.	11⅛ B. ¼ G.
pr. Frühj. 82pf.	24½ G. ¾ B.	Lein-Oel loco	11⅛
pr. Mai/Juni	25 G. ½ B.	pr. April/Mai	11⅛ G. ½ B.
pr. Juni/Juli	25½ B. 25¾ G.	Rapps	
Hafer loco n. Qu.	15—17	Rübsen	
pr. Frühjahr	14½ B. 14 G.	Spiritus loco o. F.	13½ bz. u. B.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	13⅔ B.
Rüb-Oel loco	12⅔ B. ⅓ G.	pr. April/Mai	13⅚ bz. B. ⅚ G.
pr. März	12⅔ B. 12½ G.	pr. Mai/Juni	13⅚ G. 14 B.
pr. März/April	12 1/12 B. 12 G.	pr. Juni/Juli	14½ G. ⅔ B.
pr. April/Mai	11⅚ a 12 bez. 11/12 B.	pr. Juli/August	

Rüböl Anfangs wie gestern, schloß etwas matter. — Roggen und Spiritus angenehmer und höher bezahlt.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 22. März. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 18. 13⅔ Rt., und am 19. dieses Mts. 13½ a ⅓ Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tralles. —

Telegraphische Depeschen.

Paris, 20. März. 5% Rente 91,75, 3% 56,60.

London, den 20. März. Getreidemarkt sehr flau. Consols 95¼ a 95⅜. —

Amsterdam, den 20. März. Ardoins 10¾. Integr. 55 3/16. — Span. 3% 29 1/16. Metall. —. Rüböl pr. April 39½, pr. Oct. 34¾. Rapps pr. April 67½, pr. Oct. 57½.

Hamburg, den 21. März. Berlin-Hamburg 82. Nordbahn 42. — Köln-Minden 94¼. Magdeburg-Wittenberge 61. Oel pr. Mai 23¾. — Weizen fester.

Frankfurt a. M., den 21. März. Nordbahn 43¾. Metall. 80.— Span. 3% 28½. Bad. 31⅛. Kurh. 31⅞.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 19. März. Course, Anfangs schwach und stationair, fielen später merklich auf die von der Regierung erwarteten Maßregeln. — 3% Rente p. C. 56,60, p. ult. 56,75. 5% Rente 91,80. Bank-Actien 2232½. Nordbahn 433¾. Span. 3% 36.

London, den 18. März. Consols schließen etwas höher und fest bei belebtem Geschäft, fremde Fonds sehr still und ziemlich matt. Consols p. C. 95⅜ a ½, a. Z. 95½ a ⅝. Integr. 54⅞. Neue russ. 4½% 1⅛. Russen —. Port. —. Mex. 29⅞. Span. 3% 34⅜. Ardoins 16½. —

Hamburg, den 20. März. F.-C.-A. 86½, ⅝. Freiwillige Anleihe 105¼ G. Russen 105½ B., do. neue 4½% 91¼, 91. Stieglitz 84¾ B. u. G. Dän. 68½ B. Ardoins 10½ B. Span. 3% 27, 26⅞.— Berlin-Hamburg 81¾, ½. Magdeburg-Wittenberge 61¼, 61. Köln-Minden 94½, 94. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 41¾ B. u. G. Kiel-Altona 92 B. Mecklenburger 30½ B.

In Fonds fast kein, in Eisenbahn-Actien weniger Umsatz, Course am Schlusse angenehmer.

Amsterdam, den 19. März. Integr. 55⅛. Arnheim 89½. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 10¾. Coupons 8. Span. 3% 28½. — Portug. 36 11/16. Russen 104⅜. Stieglitz 84¼. Metall. 76¾ do. 2½% 40¾. Merik. 29. London 11,97½ G. Hamburg 34⅞.

Wien, 20. März. Met. 93⅛, 93, 4½% 82⅛, 81, 2½% 49½, 49. Bankactien 1105, 1100. Loose von 1834 165½. 165, do. von 1839 107¼, 106¾. Nordbahn 106¾, ½. Mailand 78, 77½. Gloggnitz 111½, 111. Pesth 86½, ¼. Amsterdam 160¾ G. Augsburg 115½. Frankfurt 115¼ B. Hamburg 170. London 11,35. Paris 137. — Gold 22. Silber 15⅛.

Fonds-Course besserten sich im Laufe der Börse etwas, Valuten fast unverändert, doch meist gefragt.

Breslau, den 21. März. Polnisches Papiergeld 96⅔ etwas bez. Oester. Banknoten 88¾ a ⅔ bez. u. G. Poln. 500-Fl.-Loose 80½ B. Schatz-Obligationen 4% 79 B. — Oberschles. Lit. A. 105 B., do. B. 104 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78 B. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83¾ B. Köln-Minden 95½ B. Neiße-Brieg 36½ G. Krakau-Oberschlesische 68¾ B. Krakau Prior. 4% 84 B. — Fr.-W.-Nordbahn 42⅝ a 11/12 a ⅝ bez. u. B.

Frankfurt a. M., den 20. März. Bank-Actien 1130, 1125. Metall. 80⅛, 79⅞. 250-Fl.-Loose 92, 91½. 500-Fl.-Loose 143½, 143.— Preuß. Staatsschuld-Scheine 87½, 87. Köln-Minden 95⅝, 95⅛.— Span. 3% 28¾, 28⅛. Integr. 55½, 55¼. Verbach 81, 80⅞. — Sardin. Loose 32⅜, 31⅞. Poln. 300-Fl.-Loose 124, do. 500-Fl.-Loose 80, 79¾. Kurhess. 40-Rt.-Loose 32, 31¾. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 43¼, 43. Badische 35-Fl.-Loose 31⅜, 31⅛. Taunusbahn-Actien 302, 299.

Mehrere öster. Fondsgattungen stellten sich bei nicht sehr belebtem Verkehr etwas niedriger im Cours, während sich die meisten übrigen Effecten fest behauptet n.

Auswärtige Getreideberichte.

Magdeburg, den 21. März. Weizen 42 — 37 Rt. Roggen 26½ a 25 Rt. Gerste 20½ a 19 Rt. Hafer 16 — 15 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 18⅛ Rt. pr. 14,400 % Tr.

London, 18. März. Engl. Weizen war wenig zugeführt und wurde zu den Preisen vorigen Montags verkauft. Die Frage war etwas besser, auch für fremden, indessen geschah darin nur wenig und ohne Preisverbesserung. Gerste unverändert. Hafer angenehm zu früheren Preisen.

Breslau, 21. März. Der Markt fest und Speculanten gingen bei Offerten von gutem Weizen, Roggen und Gerste rasch ans Werk. Man bzahlte willig die gestern notirten Preise, exquisite Sorten Weizen und Roggen erregten besonders bei den Consumenten gute Kauflust und für ersteren wurde 3 — 4 Sgr., für letzteren 1 — 1½ Sgr. über die höchsten Notirungen bewilligt.

Heute wurde bezahlt für weißen Weizen 34 — 50, gelber Weizen 32 — 47 Sgr., Roggen 22½ — 26 Sgr., Gerste 17½ — 20½ Sgr., Hafer 14½ — 17 Sgr.

Oelsaaten wenig angetragen, doch zeigen sich hin und wieder Käufer, da für Rapps 80 — 90 Sgr., für Rübsen 65 — 78 Sgr. und für Leinsaat saat 1⅔—2 Rt. bewilligt wurden.

In Kleesaat geht wenig um, bezahlt wird rothe Saat 7—14 u. 14½ Rt. und weiße 4—12½ Rt.

In Spiritus wenig Handel und es bleibt für Kleinigkeiten nur 5¾ Rt. zu bedingen.

Rüböl nimmt auch hier eine steigende Tendenz an und nachdem gestern noch nur 12⅓ Rt. für loco Waare G. war, ist heute dafür schon 12½ —⅔ Rt. zu erreichen, wird aber auf 13 Rt. gehalten.

Umsätze in Zink sind uns nicht bekannt worden, für loco Waare bleibt 4⅔ Rt. G.

Stettin, 21. März. Von schlesischen Weizen 89 Pfd. abzuladen heute 43 Wispel zu 47½ Rt. gehandelt, 35 Wispel 91 Pfd. hinterpomm. wurden zu 49½ Rt. gekauft.

Roggen loco 84 Pfd. 25½ Rt., pr. Frühjahr 82 Pfd. 24½ Rt., pr. Juni — Juli 62 Pfd. 25½ Rt. bez.

Rüböl pr. März 12 Rt. bez., März — April und pr. April — Mai 11⅚ Rt. bez., pr. Septbr. — Octbr. 11½ Rt. gefordert, 11⅓ Rt. G.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand ohne Faß 27¼ % pr. Frühjahr 27⅛ % G. ohne B., pr. April und auf Lieferung in den ersten Tagen des 26½ % bez., pr. Juni—Juli 25½ %, pr. Juli — August 24½ % G. ohne Abgeber.

Eisenbahn-Anzeiger.

Berlin-Stettin. Februar-Einnahme für 13,462 Personen und 90,810 Ctr. 36,865 Rt. 5 Sgr. 10 Pf., gegen Februar v. J. 39,578 Rt. 12 Sgr. 4 Pf., also d. J. weniger 2713 Rt. 6 Sgr. 6 Pf.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Ueber Schwurgerichte.
Deutschland. Preußen. Berlin: Oesterreichs Anschluß an den Münchener Verfassungsentwurf. Hiesige Presse. Stadtverordnetenversammlung. Städtische Sparkasse. Unterstützungsfond für Schullehrer. Postamtsblatt. — Potsdam: Ein Handschreiben der Königin Majestät. — Colberg: Berliner Landwehr. — Königsberg: Lokales. — Breslau: Finanzzustand. — Erfurt: Zur deutschen Union. Düsseldorf: Nachträge zum Maiprozeß.
Wien: Vermischtes. — Ingolstadt: Todesfall. — Karlsruhe: Ständeversammlung. — Rastatt: Gouverneur v. Gayling. — Frankfurt: Hr. von Bülow. — Kassel: Adresse. — Hanau: Prozeß. — Darmstadt: Prozeß Stauff-Görlitz. — Dresden: Verurtheilung. — Hannover; Vermischtes. — Schwerin: Vermischtes. — Oldenburg: Landtag. — Hamburg: Schifffahrt. Zoll-Unterschleif. — Kiel: Dänische Schiffe. — Glückstadt: Untersuchung. — Bramstedt: Wahl.
Ausland. Frankreich. Paris: Stellung der Legitimisten zu den erwarteten neuen Repressivgesetzen; der Präsident und Changarnier; Vermischtes.
Großbrittannien. London: Parlamentsverhandlungen; Hofnachricht; Nachrichten aus Amerika; Vermischtes.
Italien. Rom: Telegraphische Depesche über die Rückkehr des Papstes.
Schweiz. Bern: Die murtener Arbeiterversammlung. Aussichten.
Dänemark. Kopenhagen: Der Kriegsminister. Anleihe.
Griechenland. Athen: Telegraphische Depesche über die Lage der Dinge.
Rußland. Warschau: Orden. Witterung.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: **Wagener.**

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.